

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10 073. Konto bei: Ortszweigstelle der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



### Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

## Erzberger für die Schaffung einer deutschen Handelsflotte

### Wozu dies unerfreuliche Schauspiel?

In der gegenwärtigen Erörterung über den unglücklichen Ausgang des Krieges und seine Ursachen gibt es einen Umstand, der es auch dem unbeteiligten und objektiven Beurteiler schwer macht, für die so hart angegriffenen Vertreter des alten Regimes bedenklos Partei zu nehmen. Anlaß zu dieser Feststellung gibt der von und gestern an leitender Stelle veröffentlichte Auszug aus den mehrfach angekündigten, bisher aber noch nicht veröffentlichten Einzelheiten aus dem Buche des Herrn v. Tirpitz nicht in allen Punkten zutreffen, aber da sie so ins Breite gehen, ist diese Hoffnung eigentlich sehr gering. Was bei einer näheren Durchsicht der Mitteilungen des amerikanischen Korrespondenten v. Wigand, auf dessen Bericht die erwähnten Angaben in englischen und amerikanischen Blättern zurückgehen, besonders auffällt, ist die Einseitigkeit, mit der sich Herr v. Tirpitz über die Haltung Kaiser Wilhelms II. äußert. Nicht allein, daß nach der Tirpitz'schen Darstellung Wilhelm II. sich angeblich nicht nur vor allen Entschlüssen, sondern auch vor der Verantwortung möglichst bewahrt haben soll, — Herr v. Tirpitz macht den ehemaligen Kaiser außerdem in direkten Worten zu dem allein Schuldigen an der Erklärung des uneingeschränkten U-Bootkrieges. Und das ist der Punkt, bei dem sich in jedem Leser sofort, mit einigen Widerwillen gemischter Protest erhebt. Hier tritt wieder die eigenartige Haltung in Erscheinung, deren man in anderer Beziehung auch die Herren Michaelis, Dr. Helfferich und General Lubendorff zeichnen muß. Bei Herrn v. Tirpitz ist es der uneingeschränkte U-Bootkrieg, bei den erwähnten anderen Herren die Frage des Verständigungsfriedens, wo sie plötzlich ihr anderes Selbst von früher zu verleugnen trachten. Was Herrn v. Tirpitz anlangt, so hat er sich seit dem Tage, wo die Frage des uneingeschränkten U-Bootkrieges in der öffentlichen Erörterung auftauchte, in tausend und abertausend Presseäußerungen widerspruchslos und sogar mit Stolz als den Vater und ersten Verfechter dieses Gedankens bezeichnen und feiern lassen. Heute, wo die große Wendung eingetreten ist, soll es plötzlich ein anderer gewesen sein. Kurzzeit der Reichstagsresolution 1917 hätten es die Herren Michaelis und Helfferich sicher mit Entrüstung von sich gewiesen, für den Verständigungsfrieden, das heißt also: den Hungerkrisen des Grafen Reventlow einzutreten. Heute wollen sie Uebermensliches einzutreten. Heute wollen sie Uebermensliches leisten haben, um ihn nur möglichst schnell herbeizuführen. Uns will es scheinen, als ob das wirklich kein würdiger Anblick ist. Ein aufrechter Mann steht bis zum letzten Atemzuge zu seinen Überzeugungen und Taten! Und wenn die von der jetzigen Regierung so schwer Angeschuldigten bei ihrem Verfahren die Sympathien des Zuschauerpublikums und der öffentlichen Meinung erlangen wollen, dann sollen sie sich eigentlich sagen, daß sie sie auf die bisherige Art und Weise kaum erlangen dürften. Wer für seine Sache nicht nur steht, sondern auch fällt, fährt auch bei ungünstiger Prozeßlage besser, als wenn er sie plötzlich abschwört.

### Immer noch „Enthüllungen“.

München, 13. August. Auch die bayerischen Unabhängigen gehen jetzt daran, zu „enthillen“. Das Münchener unabhängige Organ „Der Kampf“ veröffentlicht „geheime Aufzeichnungen des Grafen Hertling“ vom 15. August 1914 über eine Audienz des damaligen preussischen Gesandten in München, von Schoen, bei König Ludwig III., in denen es angeblich heißt: Der König äußerte sich dahin, wie im Jahre 1870 hätte es nicht wieder gehen. Er habe nichts dagegen, daß Preußen sich vergrößere, aber Bayern müsse auch etwas abbekommen. Der König meine,

daß das Reichsland aufgeteilt, Belgien verschwinden und die Rheinmündung deutsch werden müsse. Das unabhängige Blatt fügt hinzu, Hertling habe diese Aufzeichnungen sofort streng vertraulich an den bayerischen Gesandten in Berlin, Grafen Lerchenfeld, geschickt.

### Der Kaiserprozeß und der Brief des Prinzen Heinrich.

Amsterdam, 12. August. Die französischen Zeitungen lassen sich berichten, daß der Kaiserprozeß in Hamptoncourt bei London stattfinden werde, und daß die holländische Regierung nach einigem Schwanken der Forderung um Auslieferung zugestimmt habe. Von dem Prozeß war es eine Zeitlang ganz still, und man konnte leicht herausfühlen, daß die in der Hitze des Kampfes gestellten Auslieferungsbedingungen den Regierungen der Entente sehr unbequem geworden waren. Jetzt ist die Debatte durch den höchst kürzlichen Brief des Prinzen Heinrich wieder in Fluß gekommen und nimmt eine sehr bedeutende Wendung. Die deutsche Regierung täte gut, dem Prinzen zu sagen, daß er mit seinem englischen Better zwar persönlich korrespondieren, aber nicht über politische Angelegenheiten des Reiches verhandeln dürfe. Der Brief wurde in der ganzen Entente-Prese abgedruckt, aber meistens nur mit den kurzen Worten: „froh“ oder „arrogant“ glossiert.

Der Abgeordnete Danys Coch in veröffentlicht im „Figaro“ einen Leitartikel, in dem es heißt, daß das Verfahren gegen den Kaiser Schwierigkeiten biete und auf Einwände stoße. Der Kaiser habe die Verträge verlehrt, er habe, wie das unter einem monarchischen Regime häufig vorkommt, die Unterschrift seines Großvaters und seine eigene verleugnet, — aber manche Leute fragten sich wieder, wie groß bei diesem Verbrechen der Anteil des Kaisers und wie groß der Anteil der Allgemeinheit gewesen, und ob es gerecht sei, die Verantwortung allein auf den Kaiser zu übertragen. „Ich gehörte zu denen, die durch solche Einwände bedenklich gestimmt wurden. Der Angriff ist gestoppt, was soll man ihn noch fragen? Er ist durch das Weltgewissen verurteilt. Doch muß gesagt werden, daß, wenn es einen guten Grund für den Prozeß gibt, dieser Grund jetzt durch den Prinzen Heinrich geliefert worden ist. Wenn der Prinz in Wirklichkeit Wert darauf gelegt haben sollte, daß sein Bruder angeklagt und verurteilt werde, so gab es kein besseres Mittel, dies zu erreichen, als diesen unverschämten Brief, den er jetzt an König Georg gerichtet hat.“

Der Artikel geht dann die Anfangsgeschichte des deutsch-englischen Konfliktes durch und schließt: „Wollen wir nun Wilhelm den Prozeß machen oder nicht? Ich weiß nicht recht. Das Unternehmen schien nicht ratsam. Aber Prinz Heinrich mag es jetzt, Wilhelm als Ankläger hinzustellen: „Sie sind es“, sagt er zu dem englischen König, „und nicht mein Vater, den man aburteilen muß!“ — Wenn jetzt der Prozeß gegen den deutschen Kaiser zustande kommt, hat es Prinz Heinrich so gewollt.“

Nach den „Evening News“ soll der Kaiser während der Zeit der Verhandlungen im Hampton Court Palace Wohnung nehmen.

### „Um den Schein zu wahren . . .“

Amsterdam, 12. August. (W.B.) Laut „Allgemein Handelsblatt“ melden „Sunday Times“: Trotz der Erklärung Bonar Law's im Unterhaus, daß die Alliierten ihren Beschluß bezüglich des vormaligen deutschen Kaisers nicht geändert hätten, besteht guter Grund zur Annahme, daß das Verfahren nicht durchgeführt werden wird. Je mehr die Frage erwogen werde, desto größer erscheinen die Schwierigkeiten der Zusammenstellung eines Gerichts, dessen Autorität und Unparteilichkeit nicht beanstandet werden würde.

Das Blatt schreibt, es sei kein Geheimnis, daß die Engländer mit ihren Forderungen nach Aburteilung des Kaisers allein sünden, und daß die amerikanischen Vertreter auf der Konferenz den Plan für unpolitisch und zwecklos gehalten hätten. Die Alliierten würden wahrscheinlich, um den Schein zu wahren, die Niederlande offiziell um die Auslieferung des Kaisers ersuchen. Die Niederlande würden sich offiziell weigern, dies zu tun, und damit würde die Frage erledigt sein.

### Wilhelm II. glaubt nicht an seine Auslieferung.

Berlin, 13. August. Ueber das Befinden des Kaisers macht der Pariser „Temps“ folgende Mitteilungen, die sich natürlich augenblicklich nicht nachprüfen lassen: Wilhelm II. hat ein gealtertes Aussehen, und dies ist zum größten Teile die Folge seines Bartes, den er lang trägt und der weiß wie Schnee ist. Sein moralischer Zustand ist der eines resignierten und ruhigen Mannes. Er hat sich nicht allein davon überzeugt, daß seine Auslieferung nicht stattfinden wird, sondern er glaubt sogar, daß sie nicht einmal gefordert werden wird.

### Der Schleier von Erzbergers Finanzplänen gefallen!

Weimar, 12. August. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung hat Reichsfinanzminister Erzberger endlich seine große Finanzrede anlässlich der Einbringung des Reichsnotopfers, der Reichsabgabenordnung und der Umsatzsteuer gehalten. Erzberger sprach frei, nur unter Verwendung kurzer Notizen, und er zeigte von neuem, daß er dieses weite Gebiet in geradezu staunenswerter Weise beherrscht und meistert. Er wies nach, daß Deutschland vor der Notwendigkeit steht, jährlich 25 Milliarden neuer Steuern aufzubringen. Er analysierte die Folgen eines Staats- und Volksbankrottes aus, der eintreten müsse, wenn diese ungeheure Summe nicht aufgebracht wird. Er zeigte dann die Notwendigkeit der Erschließung neuer Steuerquellen und des Zwanges, die Steuerverwaltung auf ganz neuen Grundlagen aufzubauen. Es wird sich dabei nicht nur um die Schaffung von Steuern handeln, sondern den Schlichen und Finnen der Geldschieber muß ebenfalls mit neuen Mitteln und Maßnahmen begegnet werden. Erzberger versicherte, daß vor keinem Kassenschrant Halt gemacht werden soll, und daß auch in Zukunft kein Strohsack und kein Strumpf vor Kontrolle sicher sein werde.

### Stimmen der Presse zur Finanzrede Erzbergers.

Berlin, 13. August. (Eigener Drahtbericht.) Reichsfinanzminister Erzberger zeigte, wie die „Boschische Zeitung“ schreibt, gestern von neuem, daß er das weite Gebiet der Finanzen beherrscht und meistert. Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Erzberger hat gestern den letzten Schleier von seinen großen Finanzplänen gezogen und eine ziemlich erschöpfende Antwort gegeben, wie er sich die Heilung der Reichsfinanzen denke.

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird gesagt: Durch Erzbergers Ausführungen ging ein harter, zuverlässiger Zug, dem sich das Haus schließlich nicht entziehen konnte. Es ist zu hoffen, daß vor allem die Worte ins Volk hinausgehen, die Erzberger klar und prägnant prägte, als er sagte: Es ist eine Wahrheit, daß zum Kriegsführen Geld, Geld und nochmals Geld gehört. Ich stelle dem das Wort entgegen, daß zum Friedensschluß und zur Durchführung des Friedens Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit gehört.

Der „Vorwärts“ beschäftigt sich weniger mit der Rede Erzbergers als mit der des Ministers des Auswärtigen. Das Blatt schreibt: Mit erfreulicher Klarheit und derjenigen Deutlichkeit, die den Nationalisten gegenüber angebracht ist, habe der

Mußenminister gestern die rechtliche Lage des Loses der Kriegsgefangenen dargestellt. Seine Ausführungen würden im Lande einen kräftigen Widerhall finden.

## Deutsche Nationalversammlung.

77. Sitzung, 12. August.

Am Regierungstisch: Müller, Erzberger, Dr. Sell.

Abg. v. Graefe (Dtschl.) fragt unter Bezugnahme auf Pressenachrichten, nach denen in englischen und amerikanischen Gefangenenlagern den deutschen Kriegsgefangenen mitgeteilt worden sei, daß ihre beschleunigte Heimkehr nach Deutschland

seitens der deutschen Regierung nicht gewünscht, ja sogar durch die Weigerung der deutschen Regierung, die Vorbereitungen zum Abtransport in die Wege zu leiten, verhindert werde: Ist die Reichsregierung bereit, darüber Auskunft zu geben, welche Vorbereitungen tatsächlich zu einer raschen Rückkehr getroffen, namentlich welche diplomatischen Schritte unternommen worden sind, um der weiteren Zurückbehaltung der Kriegsgefangenen ein Ende zu machen?

Reichsminister des Auswärtigen Müller:

In einem Teil der Presse ist in den letzten Tagen wiederholt die Behauptung aufgestellt worden, die Regierung habe nicht alles getan, was zu tun möglich war, um die schnelle Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen zu ermöglichen. Diese und ähnliche Behauptungen haben sich zu Angriffen auf die Regierung verdichtet, die sich auf Anschuldigungen aus englischen Gefangenenlagern berufen. Redner führt einen Artikel der „Deutschen Zeitung“ vom 6. August an. Die englischen Behörden in Malta sollen den Gefangenen erklärt haben, die Schuld an der Hinausschiebung ihrer Heimkehr liege ausschließlich bei der deutschen Regierung, die in pflichtwidriger Weise keine Schiffe zum Abholen schicke. Die deutsche Regierung kann es vorerst nicht glauben, daß sich derartige offenkundige Entstellungen der Tatsachen in offiziellen Befehlen und Bekanntmachungen der englischen Lagerbehörde befinden. Sie hat daher vorzüglich Schritte unternommen, um den Sachverhalt zu klären und um Abhilfe zu schaffen. Im übrigen stellt die Regierung folgendes fest: Beim Abschluß des ersten Waffenstillstandes und fortlaufend während der darauffolgenden Verhandlungen bis zum Beginn der Friedensverhandlungen in Versailles ist unablässig versucht worden, die Heimkehr unserer Kriegsgefangenen zu veranlassen, wie ja auch wir uns im Waffenstillstand zur Rücksendung sämtlicher Kriegsgefangenen verpflichtet hatten. Einen Erfolg haben aber diese Bemühungen nicht gehabt. Die erste Anerkennung der selbstverständlichen Pflicht, die Kriegsgefangenschaft nicht zur Sklaverei ausarten zu lassen, findet sich im Artikel 24 des Friedensvertrages, der ausdrücklich festsetzt, daß die Heimkehr der Kriegsgefangenen nach dem Inkrafttreten des Vertrages erfolgen soll. Der Vertrag tritt aber erst in Kraft, wenn er von drei der gegnerischen Hauptmächte ratifiziert ist. Bisher ist die Ratifikation in diesem Umfang noch nicht erfolgt. Der Vertrag ist also noch nicht in Kraft getreten, und darauf können die alliierten und assoziierten Mächte formal ihre Weigerung stützen. Gleichwohl war die

deutsche Regierung unablässig bemüht,

das Los der Gefangenen zu mildern und ihre frühere Heimkehrung zu ermöglichen. In einem Teil der feindlichen Presse war das Verlangen aufgestellt worden, die Kriegsgefangenen zum Wiederaufbau zurückzubehalten. Dagegen hat Graf Hanau bereits in der Rede, die er bei der Ueberrichtung des Entwurfs des Friedensvertrages am 7. Mai in Versailles hielt, protestiert. Der Minister erinnert an die weiteren bekannten diplomatischen Schritte und erwähnt den deutschen Vorschlag, unverzüglich eine Kommission zur Prüfung der den Kriegs- und Zivilgefangenen zu gewährenden Erleichterungen zu ernennen. Diese Kommission, deren Einsetzung leider an der Weigerung der alliierten und assoziierten Mächte gescheitert ist, hatte a. a. den Zweck, den Postverkehr der Kriegs- und Zivilgefangenen mit ihren Familien, der den einzigen seelischen Trost in ihrem Unglück bildet, zu erleichtern. Tatsächlich erhalten die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Europa die Post mit einer Verspätung von mindestens vier bis fünf Wochen, abgesehen von den zahlreichen Fällen, wo die Post beraubt eintrifft oder überhaupt verloren geht. Es sind unzählige Fälle nachzuweisen, in denen deutsche Kriegsgefangene seit Abschluß des Waffenstillstandes ohne jede Verbindung mit der Heimat

fiel. (Hört! Hört!) Wehr wäre es ganz allgemein die Aufgabe der Kommission gewesen, Mittel und Wege zu finden, um durch höhere Entlohnung, bessere Unterbringung und Post, erweiterte Bewegungsfreiheit, Gewährung der Sonntagsruhe usw. die Lage der Kriegs- und Zivilgefangenen in jeder Hinsicht zu heben und diese so vor dem völligen seelischen Zusammenbruch zu retten. Die deutsche Abordnung zu der im Artikel 25 vorgesehenen Hauptkommission weilt bereits seit Beginn der Friedensverhandlungen in Versailles. Es ist also nicht wahr, daß die deutsche Regierung ihre Vertreter für diese Kommission noch nicht entsandt hätte. Wahr ist im Gegenteil, daß die alliierten und assoziierten Mächte ihre Vertreter noch nicht ernannt haben. So lange diese Kommission ihre Tätigkeit noch nicht aufgenommen hat, ist der Abtransport der Kriegsgefangenen nicht möglich. Die Schuld kann unmöglich die deutsche Regierung treffen. Jetzt wird von den Kreisen, die die Leiden unserer Kriegsgefangenen politisch auszunutzen bestrebt sind und die sich zur Aufgabe gestellt haben, aus der Zurückhaltung der Kriegsgefangenen

## Agitationsstoff gegen die Regierung

zu formen, immer wieder behauptet, die Regierung lasse es an dem nötigen Nachdruck fehlen, obwohl diesen Kreisen ganz genau bekannt sein muß, daß die Regierung keinerlei Mittel in der Hand hat, um die gegnerischen Regierungen zu zwingen, die Herausgabe der Kriegsgefangenen zu beschleunigen. Mit den Angehörigen der Kriegsgefangenen, mit dem ganzen deutschen Volk weiß sich die deutsche Regierung einig in der schärfsten Verurteilung der Zurückhaltung der Kriegsgefangenen, aber die Regierung verfügt nicht über die Macht und nicht über die Mittel, um die Leidenszeit der Kriegsgefangenen abkürzen zu können. Noch weniger wäre dazu natürlich eine private Vereinnahmung in der Lage, der überhaupt jede Möglichkeit fehlt, mit den Gefangenen in Verbindung zu kommen. Die Reichsregierung wird nach wie vor aufs äußerste bestrebt sein, den Hunderttausenden unglücklichen Familien ihre Väter, Männer und Söhne so schnell wie möglich wiederzugeben. Sie hofft auf die Einsicht unserer Kriegsgefangenen Landsleute, daß sie sich nicht von den Irreführungen der Exzessivpresse in den Ländern ihrer Gefangenschaft verführen lassen, solche Ungehörlichkeiten zu glauben, als läge der deutschen Reichsregierung nichts an ihrer Heimkehr, ja, als wünschte sie diese nicht. Es gibt keinen Partei- und keinen Finanzstandpunkt in dieser Frage des Blutes. Diese Erkenntnis wünscht die Reichsregierung aber auch denen, die sich nicht geschämt haben,

## parteilichpolitische Agitationen

mit den Leiden und dem Schicksal unserer Kriegsgefangenen zu treiben. (Lebhafter Beifall und Zustimmung bei der Mehrheit.) Mit dem Schmerz verzweifelter Angehörigen will sie nicht rechten, so ungerne manchmal diese Ausbrüche sind, aber politische Ausschlächtung dieses nationalen, gemeinsam zu tragenden Unglücks weist sie mit Entrüstung von sich und weiß sich darin einig mit all den Kreisen des Volkes, denen das Schicksal unserer Kriegsgefangenen warm und uneigennützig am Herzen liegt. (Stürmischer Beifall bei den Mehrheitsparteien.)

Abg. v. Graefe (Dtschl.) versucht, in Ergänzung der Anfrage gegen den Reichsminister Müller zu polemisieren, wird aber durch den Präsidium Fehrenbach daran gehindert. Hierauf richtet Abg. v. Graefe die Frage an den Reichsminister Müller, wen er damit gemeint hat, wenn er von Leuten gesprochen hat, die diese Frage parteipolitisch auszunutzen wollen. (Gelächter und Zurufe bei den Soz.: Sie, Sie!)

Minister Müller: Ich meine damit so schamlose Blätter wie die „Deutsche Zeitung“, die in ihrer Nummer vom 6. August mit der fetten Ueberschrift „Eine schwere Anklage gegen die Reichsregierung“ und mit der Ueberschrift „Ihre Regierung will sie ja gar nicht“, solche Behauptungen bringt und diejenigen Kreise, die sich mit diesen schamlosen Verleumdungen identifizieren. (Lebhafter Beifall links. Große Unruhe rechts.)

Es folgt die zweite Beratung des Hindwarengesetz-Entwurfes. Das Gesetz wird unter Ablehnung der Wänderungsanträge mit geringfügigen Änderungen in der Auswäusfassung angenommen. Das Spielartengesetz wird in zweiter Beratung ohne Debatte erledigt.

Es folgt die erste Beratung der großen Finanzgesetze.

## Reichsfinanzminister Erzberger:

Das Haus und das deutsche Volk haben ein Recht, mehrere Fragen beantwortet zu hören. Was ist und was muß und wie wird es werden? Was ist? Das größte Finanzelend, das die Welt je zu sehen bekam. Was werden muß? Baldige Ordnung unseres gesamten Finanzwesens im Reich, Ländern und Gemeinden und Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben im großen und kleinen. Wie soll es werden? Wir müssen Abschied nehmen von manchem Altem, Liebgekommenem, ein gerechtes Steuersystem aufstellen. Einheitliche Erfassung aller Steuerquellen. Gerechtigkeit auf der einen Seite, Gewissenhaftigkeit auf der anderen, nur unter diesen Voraussetzungen ist Hoffnung und Möglichkeit, daß Deutschland erhalten bleibt und vor dem schwersten Unglück, dem Staatsbankrott, der hier ein Volksbankrott

ist, bewahrt wird. Der Redner gibt dann einen Ueberblick über die Finanzlage, wie sie sich in Deutschland von 1913 bis 1918 entwickelt hat. Die ungeheuren Zahlen rufen mehrfach Bewegung und Schrei! Schrei! auf allen Seiten des Hauses hervor. Das Kennzeichen der deutschen Wirtschaft und Finanzlage, so sagt er die Darlegungen zusammen, ist die ungeheure Flüssigkeit des deutschen Volkvermögens. Wir müssen sofort mit aller Beschleunigung an die Schaffung einer deutschen Handelsflotte herangehen, in engster Zusammenarbeit mit den Personen und Gesellschaften, die hier bisher bahnbrechend waren. Hier vorzugehen in strenger Selbstverwaltung und genügender Kontrolle des Staates ist dringendes Gebot für die deutsche Volkswirtschaft. Wir müssen sodann ebenfalls mit größter Beschleunigung unseren Auslandsdeutschen mit Reichsvorschüssen zu Hilfe kommen. Schon die nächste Woche wird eine entsprechende Vorlage an die Nationalversammlung bringen. (Beifall.) Das Höchstmaß, welches ein Kriegsjahr an Anleihen aufbrachte, waren 25 Milliarden. Dieses Höchstmaß muß jetzt das Volk Jahr für Jahr an Steuern aufbringen, um zu gedeihen. Von einem Staatsbankrott würden aber gerade die untersten Schichten des Volkes am härtesten betroffen werden. Bei einem vollendeten Staatsbankrott würden gut zwei Drittel des gesamten Privatvermögens vernichtet werden und die gesamte Wirtschaftsmaschine zum Stillstand kommen. Wie grauenvoll die Zustände in

Deutschland werden würden, ist gar nicht auszumalen. Darum wird die Reform kommen, weil sie kommen muß. Dazu gehört auch eine vollkommene Umgestaltung der Sicherungsveranlagung im Sinne höchster Gerechtigkeit. Finanzpolitisch ist der Krieg noch immer nicht abgeschlossen. Noch immer zahlen wir für die großen Kriegsauswendungen und dazu treten die riesigen Kosten für die Demobilisierung und für die Entschädigungen in der Heimat. Auch dieses Problem muß bewältigt werden. Ich werde nicht ruhen und rasten, um am 1. Oktober einen geordneten Etat vorzulegen. Aber ohne Anleihe wird das nicht möglich sein. Der Weg der Zwangsanleihe muß unter allen Umständen vermieden werden. Ob wir den Weg der freien Anleihe beschreiten oder zur Prämienanleihe übergehen, wird sich hoffentlich noch vor unserem Auseinandergehen entscheiden. Die Morgenpresse in Gang zu setzen, ist kein Weg zur Verhinderung der schwebenden Schulden. (Zustimmung.)

## Die Kapitalflucht in das Ausland

Werden wir mit den schärfsten Mitteln bekämpfen. Aus Zürich ist mir ein Inserat geschickt worden: „Große Vermögen von Deutschland nach der Schweiz befragt ein Schweizer Herr unter Garantie.“ Das Inserat trug den handdrücklichen Vermerk: „Schläfst Du, Bruno?“ Wir schlafen nicht, sondern gehen allen diesen Dingen nach. Der Mann, der das Inserat erlassen hat, ist ein Obermann und Hochstapler! Unsere Maßnahmen, durch die übrigens unsere deutschen Banknoten im Ausland keinerlei Wertverminderung erfahren werden, werden sehr hart sein. Ein Gesetzentwurf über die Besteuerung der Mineralöle ist in Vorbereitung. Dies hängt allerdings davon ab, ob die Sähe der Reichseinkommensteuer und der Umsatzsteuer im wesentlichen unverändert angenommen werden. Ich kann mich damit einverstanden erklären, daß die parlamentarische Sicherheit besteht, daß die Reichseinkommensteuer eine allgemein befriedigende Lösung finden wird. Das Reichsnotopfer ist

## ein Mittel zur Hebung des Reichscredits.

Wenn die breiten Massen sehen, daß die finanzpolitischen Kreise bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belastet werden, dann wird auch moralisch der Weg frei zu indirekten Steuern. Heute haben wir ein ungeheures Mißverhältnis zwischen dem Nennwert und dem Sachwert des Volkvermögens. Wesentlich wir die Ueberschüsse der Geldmittel, dann wird auch der Weg wieder frei für die Sentung des Preisniveaus. In den Preisen von 1914 werden wir lange Zeit nicht wieder einlaufen können, denn die Preise sind in der ganzen Welt erheblich gestiegen. Wenn die Entlastung über Steuern, die wir etwa beschließen, mit Beschlag belegen wollten, dann wäre das nicht nur gegen ihr Zugeständnis im Friedensvertrag, sondern auch gegen ihr eigenes wirtschaftliches Interesse. Auch würde dann die Regierung am 30. September vor die Nationalversammlung treten, um die Ermächtigung zu erbitten, das Reichsnotopfer nicht auszuführen. Dieses Reichsnotopfer hat aber auch eine eminent soziale Bedeutung und muß eine ethische Wirkung ausüben. Jedermann muß jetzt für das Volk arbeiten. Durch den Krieg ist das Volk eine Schicksalsgemeinschaft geworden, und es wird gern seine letzten Reserven mobil machen. Das Reichsnotopfer ist aber auch als Sühnopfer für den mammonistischen Weltansehen, der weite Kreise des Volkes erfaßt hat. Das Bewußtsein wachsender Gerechtigkeit wird allen Volksgenossen die Mitarbeit am Wiederaufbau des heillosen Vaterlandes leicht machen. Nicht geht dann auf die Umsatzsteuer und die Reichsabgabenordnung ein. Die Sähe der Umsatzsteuer müssen angenommen werden. Jeder Wähler muß automatisch neue Steuern zur Folge haben. Die Reichsausgabenordnung schlägt in den Artikeln 6 bis 50

## eine Reichsorganisation der Steuerverwaltung

vor, die noch vor den Ferien erledigt werden muß. Diese Reichsorganisation wird den größten Schritt zur Schaffung eines einheitlichen Nationalstaates bedeuten. Die Einzelstaaten haben mit anerkanntem werten Bereitwilligkeit das schwere Opfer des Reichs auf eigene Steuerverwaltung gebracht. Das Opfer wird sich für beide Teile lohnen. Auf selbständige Existenz der Einzelstaaten wird ebenso wie auf die der Kommunen die weitestgehende Rücksicht genommen werden. Die Besitzungen sind unbeschränkt, daß ihnen die freie Bewegung unbeeinträchtigt gemacht wird. Um die Steuergesetze zu den im Ausschicht genommenen Terminen in Kraft treten zu lassen, ist es notwendig, die gesamte Steuerreform mit der Organisation und dem Steuerrecht noch im Laufe dieses Jahres zu verabschieden und damit ein Gesetz zu schaffen, das an Bedeutung hinter das Reichsverfassungsgesetz nicht zurücksteht. Steuern sind zwar keine Wohltat für ein Volk, aber die Steuern, die hier geschaffen werden sollen, sollen und werden für das deutsche Volk eine Wohltat sein; denn nur mit ihnen können wir das schaffen, was wir alle wollen, ein neues, starkes Deutsches Reich, aufbauend auf Gerechtigkeit und Demokratie. (Lebhafter Beifall.) Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 2 Uhr vertagt.

Schluß 7 1/2 Uhr.

## Letzte Telegramme.

### Erzberger bleibt.

Berlin, 13. August. Einem Vertreter der „Nationalzeitung“ erklärte Reichsminister Erzberger, daß er keineswegs die Absicht habe, zurückzutreten. Die Regierung werde den Kampf gegen die Opposition der Konservativen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen.

## Ein Streiflicht über die Lehrlingsfrage!

Von Fachlehrer a. D. Kunstschlossermeister Paul Seedorf, Waldenburg i. Schl.

Die gewaltigen Umwälzungen der neuen Zeit in Bezug auf tarifliche Regelungen der gewerblichen Verhältnisse zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und denen der Arbeitnehmer haben auch die Lehrlingsfrage berührt, jedoch ist es zu einer vollständigen Lösung dieser so überaus wichtigen Frage noch nicht gekommen. Wohl sind teilweise zwischen den obgenannten Organisationen Vereinbarungen erfolgt und haben durch die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 23. Dezember 1918 für beide Teile Rechtsverbindlichkeit erhalten, doch bezieht sich diese Verbindlichkeit nur auf die den betreffenden Organisationen angehörigen Arbeitgeber. Zweifellos gehören diese Arbeitgeber fast ausschließlich nur der Groß-Industrie an und sind von dieser unter dem Druck der Verhältnisse den bei ihr beschäftigten Lehrlingen durch die Vereinbarungen Löhne zugebilligt worden, welche jeden, der die Lehrlingsfrage genau kennt, in Erstaunen setzen muß. Zum besseren Verständnis der Angelegenheit möchte ich noch vorausschicken, daß laut Statistik die in der Groß-Industrie ausgebildeten Lehrlinge nur einen geringen Teil der Lehrlinge darstellen, welche überhaupt in unserem Vaterlande ausgebildet werden. Der weitaus größte Teil wird durch das Kleinhandwerk ausgebildet; damit meine ich Werkstätten, welche in der Regel höchstens ca. 50 Gesellen beschäftigen, und solche, welche Gesellen überhaupt nicht haben. Ganz naturgemäß werden nun die den Lehrlingen der Groß-Industrie zugebilligten hohen Löhne Unzufriedenheit erregend auf die Lehrlinge der Kleinindustrie, welche bedeutend niedriger entlohnt werden. Die Kleinindustrie ist den großen Verbänden nicht angeschlossen, kann daher nicht gezwungen werden, die gleichen hohen Löhne zu zahlen, und wenn sie es wollte, sie könnte es einfach nicht. Für diese meine Behauptung sollen die weiteren Ausführungen den Beweis erbringen. Ein Lehrling in der Groß-Industrie ist eben ganz etwas anderes als im Handwerk und es ist sehr bedauerlich, daß hierauf bei Abschluß von Tarifverträgen überhaupt keine Rücksicht genommen wurde. Daß diese Angelegenheit für die ganze industrielle Zukunft unseres Vaterlandes von größter Wichtigkeit, hat uns der Weltkrieg so recht vor Augen geführt. Ohne etwa mit Begeisterung von dem furchtbaren Völkermorden

zu sprechen, muß man doch dem deutschen Handwert größten Dank ausdrücken dafür, daß es Jahrzehnte lang äußerst tüchtigen Nachwuchs hervorgebracht hat, welcher infolge seiner handwerklichen vielseitigen Ausbildung sich sofort allen neu einzusetzenden Kriegsindustrien reiflos anzupassen vermochte. Wohl hat auch die Groß-Industrie tüchtigen Nachwuchs hervorgebracht; doch ist dieser an Zahl dem des Handwerks gegenüber verschwindend klein und infolge meist einseitiger Ausbildung dem letzteren nicht ebenbürtig. Niemand wird es mir widerlegen können, wenn ich behaupte, daß ein großes Werk nicht instande ist, einen Lehrling nur annähernd so gründlich und vielseitig auszubilden, als es ein mittlerer und kleiner Betrieb tun kann; auch wird niemand bestreiten können, daß infolgedessen das Handwerk für die Ausbildung von Lehrlingen mehr Mühe und Kosten aufzubringen hat, als die Groß-Industrie. Deshalb halte ich es auch für falsch, wenn bei Abschluß von Tarifverträgen die Lehrlingsfrage berührt wird, und wenn sie berührt werden mußte, Beschlüsse gefaßt wurden, welche in einer so wichtigen Frage die Interessen des Kleinhandwerkes, welches auch teilweise der Organisation angeschlossen ist, in keiner Weise berücksichtigen und ich muß hiergegen als Vertreter des Kleinhandwerkes allerhöchsten Protest erheben. Es ist eben einfach unmöglich, Lehrlinge in Groß- und Kleinbetrieben in gleicher Weise zu entlohnen. Hierin gehen die Interessen der Groß-Industrie und des Kleinhandwerkes weit auseinander. Die Groß-Industrie stellt überwiegend aus materiellen Gründen Lehrlinge ein. Ihr sind laut Gesetz keinerlei Verpflichtungen auferlegt in Bezug auf Ausbildungsvorschriften, Meisterprüfung der die Ausbildung leitenden Persönlichkeiten, Vorschriften über Anfertigung von Gesellenbüchern, Freispruch usw., und das ist die riesengroße Lücke in dem Gesetz. Durch das Fehlen jeglicher Verpflichtung für die Groß-Industrie findet durch diese, eine Ausbeutung der Lehrlinge als billige Arbeitskraft statt. Davon macht auch die Groß-Industrie ausgiebigen Gebrauch und ich kann es den Gewerkschaften nicht verdenken, wenn sie für derartige Lehrlinge höhere Bezahlung fordern, als bisher, was auch die Groß-Industrie eingesehen und ohne viel Widerstreben die geforderten hohen Entlohnungen zugebilligt hat. Ganz anders verhält es sich dagegen betreffs der Lehrlingsfrage in mittleren und kleinen Betrieben, also im sogenannten Handwerk. Da leuchtet vor allem aus der Gewerbeordnung der § 129 heraus, welcher nur denjenigen Personen die Befug-

nis zur Anleitung von Lehrlingen zusichert, welche das 24. Lebensjahr überschritten und eine Gesellen- und Meisterprüfung im Sinne des Gesetzes bestanden haben.

Man wird mir nun entgegenhalten, daß auch der Handwerksmeister mehr aus materiellen Gründen Lehrlinge ausbildet. Diese Behauptung wäre nur zum kleinsten Teile wahr. Unbestrittene Tatsache ist es, daß schon das betreffende Gesetz dafür bürgt, daß der Lehrling des Handwerks weit ausreichender und gründlicher ausgebildet wird, als der der Groß-Industrie. Andernteils ist der weitaus größte Teil der deutschen Handwerksmeister schon durch die handwerkliche Erziehung mehr ideell veranlagt. Unübersehbares Unglück wäre es für die Zukunft der deutschen Industrie, wenn dieser Geist durch seitens der Gewerkschaften zu hoch geschraubte Lohnforderungen im deutschen Handwerk vernichtet würde.

Als ein wesentlicher Nachteil, welcher dem Handwerksmeister erwächst, ist anzusehen, daß sich seine Lehrlinge nach beendeteter Lehre sofort meistens der Groß-Industrie zuwenden und von dieser aufgesaugt werden. Von ganz geringem Nutzen abgesehen also bringt der Meister fast nur Opfer, schon durch das persönliche Interesse, das er dem Lehrling entgegenbringt, durch die intensive persönliche Anleitung, welche er ihm erteilt werden läßt, den Teil der moralischen Erziehung, die er den Eltern abnimmt und dann zum Schluß durch anspornende moralische und physische Tätigkeit und Unterstützung bei Ablegung der Gesellenprüfung usw.

Nach diesen Ausführungen wird es wohl jedem klar sein, daß Lehrlingsfragen im Kleinhandwerk doch anders behandelt werden müssen als in der Groß-Industrie und daß es nicht angängig ist, beide Fragen durch Tarife gleichmäßig zu regeln, lediglih aus dem Grunde, weil beide Parteien dem gleichen Arbeitgeberverbande angehören. Lehrlingsfragen betreffend Handwerk gehören aber überhaupt nicht in Tarifverträge und Pflicht des deutschen Handwerks ist es, hiergegen ganz entschiedene Stellung zu nehmen, allerhöchsteins zu protestieren, eventuell das Ausbilden von Lehrlingen solange einzustellen, bis dieser Angelegenheit von der Gegenseite wieder das richtige Verständnis entgegengebracht wird, im alleinigen Interesse der leider noch so dunklen Zukunft der deutschen Industrie.

Weiter ist es Pflicht nicht nur des Handwerks allein, sondern aller derjenigen, welche ihre Söhne gewerblich ausbilden lassen und lassen wollen, mit

durchaus Unwürdigen. Bestatten Sie mir jetzt, mich zu empfehlen?"  
"Er schlug die Hände zusammen, die Hand, die noch immer den Helm umschlossen hielt, zitterte."  
"Menschentum!" rief der Kommerzienrat unwirsch, "wollen Sie denn durchaus ins Unglück rennen? Ich meine es doch gut mit Ihnen. Alle Ausfühler sind Ihnen verbaut. Was bleibt Ihnen denn, wenn Sie wirklich abruifen und nach Amerika dampfen?"

"Immer noch eine Kugel, Herr Kommerzienrat, das ist vielleicht doch ehrenvoller, als die Wohlthaten eines Mannes anzunehmen, den zu betrügen ich nahe daran war."  
"Na, da wäre ich doch neugierig."  
"Jochen zögerte einen Augenblick, dann sagte er, fest die Hand auf die Säbelfoppel gelegt:

"Ich war auch unter den Mitgiftägern, die sich um Ihre Tochter Vertrudis scharten, trotzdem sie mir — vergelten Sie — ganz gleichgültig war."  
Der Kommerzienrat wurde blaß. Er hatte es ja vermutet, doch nun griff ihm die Bestätigung weh ans Herz.

"Na, Vertrudis hat Sie ja nicht genommen", polterte er, "sie ist mit Ihrem Freund mehr als genug hineingefallen. Wollen ist noch keine Lat."

"Doch, Herr Kommerzienrat. Dieses Wollen hat mir den Weg zu der Frau, die ich liebe, verschlossen", kam es hart von Jochens Lippen. "Ich liebe Ihre Tochter Gerdes. Nach allem Vorgegangen ist es ausgeschlossen, um sie zu werden. Ich kann und will das nicht! Ich hoffe, Sie werden jetzt verstehen und begreifen, Herr Kommerzienrat, weshalb ich jedes Angebot, das von Ihrer Seite kommt, ausschlagen muß."  
Gunttram sah den Oberleutnant lange starr an. Endlich erhob er sich schmerzhaft aus seinem Sessel und während seine Hand unruhig mit dem goldenen Dreifüßler spielte, fragte er kurz: "Weiß meine Tochter von dieser Liebe?"  
"Jemand etwas sah dem Oberleutnant in der Kehle."  
"Ich weiß es nicht", kam es dann gedrückt heraus. "Jedenfalls habe ich ihr nichts davon gesagt."  
"Und Sie werden ihr auch nichts sagen, Herr Leutnant?"  
"Mein Ehrenwort, Herr Kommerzienrat. Ich habe mir das Glück, um das Mädchen, das ich liebe, werden zu dürfen, selbst verdorbt. Sie haben natürlich von mir nichts zu fürchten."

Eine grenzenlose Bitterkeit, aber auch ein ehrlicher und tiefer Schmerz klang in den Worten Jochens und Gunttram lauschte auf den Ton, als vernehme er gar seltsamen Klang.  
(Fortsetzung folgt.)

"Es ist der einzige Weg, der mir bleibt."  
"Wird er Ihnen schwer?"  
"Ich bin mit Leib und Seele Soldat."  
"Wie ich höre, hatten Sie früher einen anderen Beruf, Herr von Winkel?"

"Ja, eigentlich bin ich Diplom-Ingenieur. Als aber mein ältester Komilitentradition be- dingt, daß immer wenigstens einer der Unseren des Königs Hof trägt. Es war mir zuerst schwer, später gewann ich den Soldatenstand lieb und jetzt tut mir's, zumal meiner Mutter wegen, doppelt weh, den bunten Hof auszu- ziehen."

Gunttram hatte den jungen Offizier nicht aus den Augen gelassen. Er strich sich jetzt das glattgeschneidete, dunkelblonde Haar, das an den Schläfen schon graue Fäden zeigte, hastig zurück, als wolle er etwas wegwischen, dann sagte er:

"Sie haben auch eine Erfindung gemacht, Herr von Winkel, die sich auf Schutzvorrich- tungen bezieht."  
"Klammernde Note flog über das braune Gesicht des Soldaten."

"Herr Kommerzienrat, das ist tiefstes Ge- heimnis. Nur Hanno wußte davon."  
"Er hat Sie auch nicht verraten, er er- achtete es nur als eine Freundschaftspflicht — in der Freundschaft scheint er mir zuverlässiger zu machen. Und ich möchte Ihnen sagen, daß wenn die Erfindung so gut ist, wie es den An- schein hat", hier stockte der Kommerzienrat wieder, "ich sie Ihnen abkaufe. Sagen wir — für die hunderttausend Mark, die Sie brauchen, um sich frei zu machen."  
"Herr Kommerzienrat!"  
"Jochen war aufgesprungen. Ganz heiser vor Aufregung war seine Stimme."

"Auch, ruhig, junger Mann. Sie meinen, es sei meinerseits bloß ein Vorwand, um Ihnen Geld aufzunötigen. Dem ist aber nicht so, bestimmt nicht."  
"Dünnen hat mich schon früher für die Sache interessiert. Können wir, wie ich bestimmt hoffe, Ihre Erfindung verwerten, ist der Kauf- preis nur gering. Ich würde Sie dann bei deren Ausbarmachung durch Gewinnanteil be- teiligen. Bedingung wäre allerdings, daß Sie in eines meiner Werke als Mitarbeiter ein- treten."

Jochen stand regungslos. Ihm war, als hätte alles über ihm zusammen. Die Eröff- nungen des Kommerzienrats verwirrten und be- seligten ihn zugleich. Aber dunkel und drohend stand das eiserne Unmöglich davor.  
"Ich kann auf Ihre so verlockende Vor- schläge nicht eingehen, Herr Kommerzienrat", bemerkte er mit vor Erregung rauher Stimme.

"Sie verschwenden wirklich Ihre Güte an einen

allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß für die Zukunft der § 129 der Gewerbeordnung auch auf die Groß-Industrie zur Anwendung gelangen muß. Die Innungen aller Berufs haben mit aller Macht dafür einzutreten, daß die ungerechteste aller Bestimmungen aus der Gewerbeordnung ausgemerzt wird.

## Politische Rundschau.

— Der Kaiser-Prozess. Nach Paris und Lhoner Blättern hat der Oberste Rat am Freitag seine Einwilligung zu dem Kaiserprozess durch England gegeben. In der gleichen Sitzung wurde dem Auslieferungsbegehren an Holland zugestimmt.

— Beginn der deutsch-polnischen Verhandlungen. In Berlin fand gestern nachmittags die Eröffnung der Verhandlungen zwischen der deutschen und der polnischen Regierung statt. Unterstaatssekretär v. Saniel eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er die Abgesandten der Zentralregierung, der Republik Polen und des Obersten polnischen Volksrates in Polen sowie die Vertreter der alliierten und assoziierten Hauptmächte begrüßte. Als Leitfaden der Tagung bezeichnete er den Grundgedanken der Programmsprache des Reichsministers Müller, daß unser Verhältnis zu den Nachbarstaaten von dem guten Willen für gegenseitige Verständigung und von dem Geiste aufrichtiger Friedensliebe besetzt sei. Der Vorsitzende der polnischen Delegation, Dr. von Broblawski, verlaserte seitens der polnischen Regierung, daß diese die Verhandlungen im Geiste aufrichtigen Verständigungswillens zu führen entschlossen sei. Der italienische General Mancibenga dankte in Vertretung des abwesenden Chefs der interalliierten Militärkommission, General Dupont, für die Begrüßungen und erklärte, seitens der interalliierten Mission werde alles geschehen, um die Verhandlungen nach Möglichkeit zu unterstützen.

— Gegen den Freistaat Groß-Thüringen. Am 9. August fand auf Einladung der preussischen Regierung in Weimar unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten eine Zusammenkunft von Vertretern derjenigen preussischen Gebietsparteien statt, die nach den von Thüringen geäußerten Wünschen im Falle der Bildung eines Freistaates Groß-Thüringen für eine etwaige Vereinigung mit diesem Staate in Frage kommen könnten. Zweck der Zusammenkunft war eine Aussprache zwischen der Regierung und den beteiligten Kreisen Preußens über die Haltung, die gegenüber den von Thüringen geäußerten Wünschen einzunehmen sein werde. Sämtliche anwesenden Vertreter der beiden Provinzen sowie sämtliche anwesenden Abgeordneten von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken sprachen sich auf Grund ihrer Kenntnis der Stimmung der Bevölkerung ausnahmslos dahin aus, daß eine etwaige Abtretung preussischen Gebietes den Wünschen der Bevölkerung nicht entsprechen und daher unter keinen Umständen in Frage kommen könnte.

— Die Unzufriedenheit in Sachsen. Die „Chemnitzer Neuesten Nachrichten“ schreiben: Wie wir hören, ist das sächsische Landeslebensmittelamt bei dem Reichsernährungsamt dahin vorstellig geworden, schleunigst reichlicher Lebensmittel, insbesondere Kartoffeln, nach Sachsen gelangen zu lassen, da die Stimmung unter der Arbeiterbevölkerung zu neuen Befürchtungen Anlass gibt. Die Chemnitzer Kravalle scheinen nur der Anfang zu weiteren Unruhen gewesen zu sein. Man ist der Meinung, daß die Reichsverwaltung die schlechten Ernährungsverhältnisse in Sachsen sehr unterschätzt. Der über Chemnitz verhängte verschärfte Belagerungszustand ist aufgehoben worden.

— Zum Hamburger Bankbeamtenstreik. Das Korps Lettom hat die dienstliche Erklärung abgegeben, seine Aufgabe in Hamburg sei, Ruhe und Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten. Dazu gehöre, daß jeder, der den Willen habe, seiner Arbeit nachzugehen, hieran nicht gehindert werde. Für den unbedingten Schutz der Arbeitswilligen seien ausreichende Vorkehrungen getroffen. Um irgend welche Störungen und Zwischenfälle zu vermeiden und die Arbeitswilligen zu schützen, wurden Montag früh sämtliche Großbanken von Reichswehrtruppen besetzt. — Die Abtötung der Bankbeamten, die eine starke Mehrheit für den Eintritt in den Streik ergab, ist auf das Eingreifen des Bankbeamtenführers Marx zurückzuführen, der zu diesem Zwecke in Hamburg eingetroffen war.

— Keine Heimkehr der Mannschaft von U-Bremen. Die „Voss. Ztg.“ dementiert ihre Nachricht von der Rückkehr der Mannschaft von U-Bremen. Die Familie des Führers zweifelt schon lange nicht mehr an dem Tode ihres Angehörigen, obgleich eine bestimmte Nachricht über das Schicksal des Bootes und dessen Besatzung noch nicht vorliegt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. August 1919.

### Der Schlessische Gantag der Kriegsschädigten u. Kriegshinterbliebenen

Jamd, wie bereits kurz berichtet, am Sonnabend und Sonntag in Breslau statt. Am Sonntag vormittag behandelte Kaufmann Kaleski (Brieg) die Siedlungsfrage. Er war der Ansicht, daß das Siedlungsproblem auf einen roten Punkt zu lausen drohe und daß es deshalb nötig sei, „Selbsthilfe“ zu schaffen. Der Mangel an Baustoffen müsse zugegeben werden und damit sei auch das langsame Vorwärtsschreiten der Bauarbeiten begründet. Er schloß dann die Vor- und Nachteile der Lehmbauarten ab. Bei sachgemäßer Ausführung dürften die Lehmbauarten allen Anforderungen des Siedlungsbaues entsprechen. Wo es aber nicht möglich sei, derartige Lehmbauarten und auch teure Ziegelbauten zu errichten, würde er, als Techniker, den Zementbau empfehlen. Ein so errichtetes Haus

besteht aus einem Rahmen von Holz, der mit imprägnierter Pappe überzogen ist. Die Außen- und Innenwände werden aus Beton hergestellt. Es handle sich also um einen Fachwerkbau, dessen Fachwerk aus Eisenbeton besteht. Drei derartige Häuser werden gegenwärtig in Brieg errichtet. Er kam dann noch auf das Kapitalabfindungsgesetz zu sprechen, bzw. auf die Tilgung der von den Siedlern verlangten Summe und meinte, den verschiedenen Spenden großer Firmen zu Siedlungszwecken müsse Mißtrauen entgegengebracht werden, weil die Geber doch schließlich auf eine gute Verzinsung ihrer Spenden rechnen. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache.

Als Bauvorsitzender wurde Vogel (Breslau) einstimmig wiedergewählt. Als Sitz des Bauausschusses wurde Weutchen bestimmt. Zum Vorsitzenden wurde Thrus (Weutchen) gewählt. Eine Reihe von Anträgen wurde dem Bundesvorstand als Material überwiesen, u. a. ein solcher von Schneidemühl, der gegen die jetzige Handhabung der Siedlereinsparung protestiert und eine sofortige Neuregelung der Siedlererhebung fordert. Ortsgruppe Brieg wünscht, daß dem Reichsbunde die Rechte einer juristischen Person verliehen werden mögen. Eine von Weher (Breslau) eingegangene Entschliessung, dahin zu wirken, daß den heimkehrenden Kriegsgesangenen die ihnen zugedachten Darunterstützungen ohne jeden Abzug überwiesen werden, wurde einstimmig angenommen. Besprechung von Bundesangelegenheiten beschloß die Tagung.

\* Vorsicht! Trichinengefahr! Der vom Waldenburger Kreise im besetzten Gebiete angekauft Speck ist auf Trichinen nicht untersucht. Bei der Kürze der Zeit ist es der hiesigen Schlachthofleitung unmöglich, derartige Mengen hier zu untersuchen, zumal auch die entsprechenden Räumlichkeiten fehlen. Die Gefahr von Erkrankungen an Trichinose ist vorhanden, falls nicht bei der Zubereitung mit der nötigen Vorsicht verfahren wird. Folgendes ist daher streng zu beachten: Keiner Speck ohne jegliche Fleischfasern kann ohne besondere Zubereitung gegessen werden, da im reinen Fettgewebe noch nie Trichinen gefunden worden sind. Dagegen muß jedes Speckstück, welches auch nur die geringsten Fleischfasern aufweist, entweder gut gekocht oder ausgebraten werden. Nur hohe Hitzegrade töten mit Sicherheit die Trichinen ab. Es genügt keinesfalls, nur die Speckstücke anzuräuchern, das Räuchern bringt die Trichinen nicht zur Abtötung. Bei den großen Trichinenuntersuchungsämtern werden fast täglich im amerikanischen Speck Trichinen ermittelt. Deshalb wird nochmals größte Vorsicht beim Genuß empfohlen. — Durchwachsenen Speck nur gut kochen oder gut ausbraten! — Dann besteht keinerlei Gefahr für die Gesundheit des Einzelnen.

\* Ungeheurer Fremdenverkehr im Riesengebirge. Ferienreisende berichten, daß im Riesengebirge ein ungeheurer Touristenverkehr herrscht, sodaß es kaum

Unterhaltungs-Zeitung zur „Waldenburger Zeitung“.

# Gebirgs-Zeitung.

Nr. 188.

Waldenburg, den 14. August 1919.

Bl. XXXVI.

## Rinder des Rheines.

Roman von Hann Roth.  
Stadtbuchverlag.  
Copyright 1918 by Hann Roth, Leipzig.

(7. Fortsetzung.)

„Wohin gedachten Sie diese zu begeben, Herr von Winkel? Von Ihrer Oberleitungs-gasse aber von Herrn Buchhändler bei Herrn Dülmen?“

„Einen Augenblick lämpfte Sothen mit sich, dann aber hob er furchlos die Lippen, blauen Augen zu dem Bewachenden auf und knappte kam es von seinen Lippen:“

„Dann Gelde meiner Frau, Herr Sommerzienrat, Sie das so üblich geworden in unferen Reiten.“

Ein leiser, pfeifender Ton ließ sich aus Gunttrams Munde vernehmen. Er hatte das Gefühl, als müsse er diesen frechen, jungen Menschen da, der so leichtfertig sich als Mitgütiger hinstellt, mit der Faust zu Boden schlagen, doch jauchte er sich zur Ruhe.

„Können Sie wenigstens eine Frau in Aussicht, der Sie sich beneidenswertes Los jagendacht?“

Er fragte es nicht ohne Ironie.

„Nein, Herr Sommerzienrat. Ich habe den Plan auch wieder aufgegeben, seit —“

„Zeit?“, fragte der Sommerzienrat laut und scharf.

„Zeit ist zu der Erkenntnis gekommen, daß ich eine Frau liebe, die ich aber nie heiraten werde, die es mit oder unmöglich macht, meinen Plan auszuführen.“

„Eindringlich riefte Gunttrams Blick auf feinem Gegenüber.“

„Furchtlos beagueten ihm die blauen Augen. Da war kein Schloß brin, sondern nur unerschütterlicher, gleichbedeutender Will.“

„Und wie denken Sie sich Ihre Zukunft, Herr von Winkel?“

„Sothen lenkte einen Augenblick tief die klaren Augen unter den hellen, blonden Wimpern.“

„Ich habe getrunken mein Möglichstgefühls eingereicht, Herr Sommerzienrat.“

„Gunttram schenkte von seinem Cesset empör. „Sie wollen die Uniform an den Regel hängen? Was wird dann aus Ihnen?“

„Um die schmucken Rippen des jungen Mannes quälte es nervös.“

„Ich werde wohl über das große Wasser müssen, Herr Sommerzienrat. Schreiben soll man ja noch arbeiten können, was hier unfernein bedacht wird. Ich habe eine alte „Phyther“ — fuge er dann leise fort — „im hintersten Teil ich den Kampf mit dem Leben noch einmal aufnehmen.“

„Wieder der hörende, aufmerksame Blick des Sommerzienrats.“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr von Winkel. Durch das Antreten der Verbindlichkeiten meines getriebenen Schwiegerjohnes, ob nun das Schuldverhältnis zwischen Ihnen beiden besteht oder nicht, bietet sich Ihnen eine Möglichkeit zur Rettung.“

„Sothen schüttelte unwillig den Kopf.“

„Das Schuldverhältnis besteht nicht. Ich beehre Sie, Herr Sommerzienrat, das nicht näher bargutur, weil ich nicht dazu ermächtigt bin. Jedenfalls aber erkläre ich Ihnen, daß ich zehnmal lieber in Amerika Strögen lebe, als von Ganno das Geld annehme, das mir unter völlig anderen Voraussetzungen zugesichert wurde.“

Er bemerkte nicht, wie Gunttram immer gespannter aufhorchte und wie schließlich ein leises, hochwollendes Rächeln um seine Lippen spielte.

„Wenn Sie von Dülmen das Geld nicht annehmen wollen, Herr von Winkel, nehmen Sie es vielmehr von mir. Ich lasse es Ihnen ganz frei, bis Sie imstande sind, Ihre Schuld abzutragen.“

„Ein eifriger Zug der Stube verhärtete das junge Gesicht.“

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, Herr Sommerzienrat, indessen ich bedauere, wir gunttramschen Plänen nicht annehmen zu können, da ich keine Aussicht habe, das Darlehen zurückzugeben.“

„Kann, die reiche Heimat? Das ist doch ne Aussicht.“

„Die nicht mehr mißspricht, Herr Sommerzienrat. Ich werde nie heiraten, es mußte dem sein, daß ich so viel erwerbe, um genau dem Auge meine Gergens folgen zu können und dazu wird mir ja wohl immerhin auch nicht verhehlen.“

„Da mögen Sie recht haben. Merkwürdiger Weise es etwas schmeierig sein, aber — hier flodde der Sommerzienrat — „Sie gefallen mir — ich würde Ihnen gern helfen. Bei Ihrem Diättopf scheint mir das doch etwas schmeierig, aber ich möchte nichts unversucht lassen.“

„Sitz Sie sich Möglichstgefühls unüber-

## Bunte Chronik.

Andrew Carnegie 7.

S a a g, 12. August. Aus Newyork wird gemeldet: Andrew Carnegie ist am 11. August in Stockholms gestorben.

Andrew Carnegie, dessen Tod jetzt gemeldet wird, ist einer von denen, die sich aus den kleinsten und beschränkten Verhältnissen zu der Höhe eines amerikanischen Finanzkräftigen emporgeschwungen haben. Carnegie stammte aus Schottland, wo er im Jahre 1837 geboren wurde. 1848 wanderte er nach Amerika aus, wo er in einer Baumwollspinnerei Beschäftigung fand. Später war er Telegraphenbeamter in Pittsburg. Sein Auffsieg begann, als er mit dem Ankauf von Farmen in Pennsylvania begann, die große Delinquenzen enthielten. Mit Hilfe des durch Verwertung dieser Delinquenzen erworbenen Kapitals gründete er Eisen- und Stahlwerke, die er später erweiterte und die jetzt die größten der Welt sind. Allgemein wurde Carnegie als der Saatkönig bezeichnet. Von seinen Milliarden wandte er beträchtliche Summen auf zur Stiftung von Bibliotheken, zu wohlthätigen Einrichtungen und für andere menschenfreundliche Zwecke.

### Amerikanischer Ehrgeiz.

Das Bestreben, himmelstürmende Gebäude zu errichten, läßt den Amerikanern keine Ruhe. Jetzt hat, wie uns gemeldet wird, die amerikanische Seite der „Christlichen Scientisten“ beschlossen, eine Kirche zu bauen, die höher sein soll als alle anderen Kirchen der Welt. Da man aber die Kosten von rund 100 Millionen nicht ohne weiteres bezahlen kann, beschäftigt man in echt amerikanischer Weise, einen Teil des geweihten Gebäudes — für Bürozwede zu vermieten.

### Beim Hamstern erschlagen.

Die Kaufleute Schmidt und Richter aus Hannover, die mit 4000 M. in baren Gelde nach Dachbergen in der Grafschaft Schaumburg fuhren, um dort Lebensmittel zu hamstern, wurden von dem Landwirt Soester und der Gastwirtin Frau Reimer, als sie Kaffee tranken, durch Gift demüthlos gemacht und erschlagen. Die Leichen wurden im Badofen auf dem Grundstück verbrannt. Soester und Frau Reimer wurden verhaftet und nach Hannover in das Untersuchungsgefängnis gebracht.

### Schweizer Käse aus Argentinien.

Der bekannte Schweizer Käse ist während des Kriegs immer mehr zu einer Delikatesse geworden. Auch die Ententeländer verlangen danach. Das hat sich nun Argentinien zu Nutze gemacht. Seit Monaten treffen in Marseille aus Argentinien große Mengen Käse nach Emmentaler Art ein, ebenso Parmesan- und Schabkäse in sehr gutem Zustande und zu einem Preise von 6—7 Fr. Letzte Woche sind nicht weniger als 60 000 Kilogramm angekommen. Man kannte bisher schon Bordeaux-Wein aus Australien, nun gibts auch Emmentaler Käse aus Argentinien.

### Der musikalische Dieb.

Ein Dieb brach frühmorgens in ein großes Haus ein und kam zufällig ins Musikzimmer. Als er Schritte hörte, verdeckte er sich hinter einem großen Ofenschirm, der in der Nähe des Klaviers stand.

Von 7—8 Uhr hatte die älteste Tochter eine Klavierstunde.

Von 8—9 Uhr hatte die zweite Tochter eine Klavierstunde.

Von 9—10 Uhr hatte der älteste Sohn eine Violinstunde.

Von 10—11 Uhr erhielt der zweite Sohn Unterricht auf der Flöte.

Als die Uhr 11 schlug versammelten sich alle vier Geschwister, um ein Stück für Klavier, Geige, Flöte und Gesang zu studieren.

Als es 12 Uhr war, stürzte der Dieb hinter dem Ofenschirm hervor, fiel auf die Knie und rief:

„Um Himmels Willen, lassen Sie mich hinaus, oder machen Sie mit mir was Sie wollen!“

### Schreibmaschinendiebstähle

Sind neuerdings eine Berliner Spezialität geworden. Die Zahl der gestohlenen Schreibmaschinen läuft schon in die Hunderte. So wurden aus den Räumen des Reichsverbandes des Deutschen Tiefbauwesens in der Albrechtstraße allein 17 Schreibmaschinen gestohlen. Die dreifachen Diebe führen mit einem zweifachen Fuhrwert vor, luden die wertvollen Beute auf und schafften sie unangesehen weg. Trotzdem es der Kriminalpolizei gelungen ist, eine größere Anzahl Schreibmaschinen wieder herbeizuschaffen und mehrere Diebe zu fassen, lassen die Diebstähle nicht nach. Die Diebe müssen Abnehmer haben, die ihnen die Maschinen sofort abkaufen, diese unkenntlich machen und dann gleich weiterverkaufen. Ein Kaufmann Roth aus der Billowstraße, der ständiger Käufer gestohlener Schreibmaschinen war, wurde verhaftet. Er gab sie einem Monteur, der die Fabriknummern entfernte und dafür jedesmal 25 Mark erhielt. Zur Bekämpfung dieser Diebstähle ist bei der Kriminalpolizei ein besonderes Dezernat eingerichtet.

### Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1728 Telephon Nr. 95  
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a  
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.

### Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,

Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beseihungen — Wechsel-diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

**A. Neukendorf. Der Radfahrerverein „Abler“**  
Neukendorf-Dittmannsdorf hielt im „Gerichtstr. jeham“ seine Monatsversammlung ab. Nach Aufnahme von acht neuen Mitgliedern gelangte ein Schreiben vom Bund Solidarität zur Kenntnis der Versammlung. Wegen Aufnahme in den Radfahrerbund wurde der Vorsitzende ermächtigt, die weiteren Verhandlungen zu erledigen. Beschlössen wurde, am Sonntag den 31. August einen Vereinsausflug mit Damen zu unternehmen. Im Herbst beabsichtigt der Verein, eine Theater- und radsportliche Aufführung zu veranstalten.

**1. Seitendorf. Kleintierzuchtverein.** Bei der vom hiesigen Kleintierzuchtverein im Vereinslokal Langer's Gasthaus abgehaltenen Monatsversammlung wurden wieder vier neue Mitglieder aufgenommen. Nach Erledigung der Tagesordnung fand ein Preisschießen statt, von welchem der Vereinskasse ein schöner Ueberwurf zufließt.

## Aus der Provinz.

**Dreslau. Ein „nettes“ Mädchen.** Im Juni d. Js. wurden die beiden Brüder Schneider vom Schwurgericht wegen Straßenraubes zu je 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Jetzt stand die 18 Jahre alte Elise Schölze, die den beiden Mäubern das Opfer zugeführt hatte, vor der Ferienstrafkammer, um sich wegen Beihilfe zum Straßenraub zu verantworten. Die Angeklagte hatte am Abend des 30. Mai auf der Schneidmühlstraße einen Schiffseigner kennen gelernt und diesen nach dem Gelände zwischen Kinderzöden und Sauerbrunnen geschleppt. Hier erwarteten sie schon, wie verabredet, die beiden Schneider, die das Mädchen dahin instruiert hatten, daß sie verschwinden sollte, sobald sie erschienen. Dies tat auch die Sch. und beide Brüder fielen nun über den Wohnungslosen her, würgten ihn, setzten ihm ein Messer auf die Brust und nahmen ihm die Brieftasche mit 1300 M. Geld ab. Auf sein Bitten erhielt er 50 M. und seine Ausweispapiere zurück. Die Sch., die trotz ihrer Jugend schon vorbestraft ist, hatte aber auch Ende v. Js. verschiedene Verbrechen begangen. Sie schwindele den Leuten vor, daß sie Butter, Eier und Speck besorgen könne und daraufhin erhielt sie verschiedene Anzahlungen. Nun hatte sie sich auch gleichzeitig wegen Betrugs in sechs Fällen zu verantworten und auch wegen einer Urkunde fälschung. Das Gericht erkannte auf insgesamt zwei Jahre Gefängnis und wegen Unzucht auf vier Wochen Haft.

**Berlin. Tragisches Ende einer Ferienreise.** Als am Sonntag nachmittag der Zug nach Löbau—Dresden auf dem hiesigen Bahnhofe zusammengestellt wurde und der Zug zu diesem Zwecke langsam rückwärts rangierte, drängte die große Menschenmenge dertat nach dem Wagen, um rechtzeitig einsteigen zu können, daß der Versicherungsbeamte Alfred Macky aus Dresden-N. vom Bahnsteig gestossen und zwischen Trittbrett des Wagens und Rante des Bahnsteiges gedrückt wurde. Auf die gellenden Rufe des Sohnes des Berufungsglücklichen: „Mein Vater, mein Vater!“ wurden Eisenbahnbeamte auf den Unfall aufmerksam und brachten den Zug sofort zum Stehen. Der Berufungsglückliche konnte aus seiner schrecklichen Lage erst befreit werden, als man das Trittbrett des Wagens versetzt hatte. Mit entsetzlichen Quetschungen wurde der Bedauernswerte geborgen. Seine Frau und eine Krankenschwester leisteten sofort tatkräftig Hilfe, doch war alles Mühen umsonst. Ehe noch der Arzt erschien, verschied der Unglückliche in den Armen seiner verzweifelten Gattin. Er kam mit seiner Frau und einem 13jährigen Sohn von einer Ferienreise und wollte sich nunmehr wieder nach Dresden zurückgeben.

**Gleiwitz. Banditenüberfall in der Zeltingstelle.** In Gleiwitz erschien während der Mittagspause ein Verbrecher in Soldatenumform im Hauptkassenzimmer des „Oberschlesischen Wanderers“ und forderte mit vorgehaltenem Revolver von den zwei auf diese Zeit anwesenden Buchhalterinnen die Herausgabe des Inhaltes des Kassenjournals. In ihrer Not kamen die Kassiererinnen der Aufforderung nach. Der Räuber entkam mit einer Summe von 21 000 Mark, die für die Löhnung bestimmt waren. Der Verbrecher hatte den Kassiererinnen gedroht, sie noch heute zu ernden, wenn sie in den nächsten Stunden von dem Vorgang Kenntnis gäben.

**Gleiwitz. Einbruch in einer Kirche.** Während der Nacht ist in die katholische Kirche von Rudzinski eingebrochen und die Monstranz und ein Kelch gestohlen worden. Auf die Ergreifung der Diebe ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

**Wies. Die Banditen!** Auf einem Feldwege unweit des Waldes wurde der Heger Franz Wiegja aus Laband, der öfters schon Drohbrieife erhalten hat, mit 3 Schüssen im Kopf, je einen im rechten Arm und im Unterleibe, tot aufgefunden. Offenbar ist W. das Opfer von Banditen geworden, da er auch seines Geldes, des Jagdgewehres und der Munition beraubt worden ist. Unweit der Fundstelle lag sein erschossener Jagdhund. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

**Ratibor. Chefredakteur Georg Peternecht 7.** Im 65. Lebensjahr verstarb nach mehrjährigem Siechtum der Chefredakteur des „Oberschlesischen Anzeigers“, Herr Georg Peternecht. Der Verstorbene, der ursprünglich Offizier war, hegte starke literarische Neigungen, veranlaßte deshalb im Jahre 1879 das Schwert mit der Feder und trat etwa zehn Jahre später in die Dienste des „Oberschlesischen Anzeigers“, an dessen Weiterentwicklung er in mehr als 30jähriger Tätigkeit regen Anteil hatte.

**Wettervoraussage für den 14. August:** Veränderliche Bewölkung, aber nur frischweiser Regen oder Gewitter.

möglich ist, Unterkommen zu finden. Eine Blättermeldung aus Schreiberhau bestätigt dies wie folgt: Der Fremdenverkehr nimmt hier täglich noch weiter zu. Viele Fremde sind nicht mehr unterzubringen und müssen, ohne Wohnung gefunden zu haben, abreisen. Meistens trifft das auf Touristen zu, welche hierhergekommen sind, um nur einige Tage zu bleiben. Die Wohnungsnot ist darauf zurückzuführen, daß hier mehrere Logierhäuser an ständige Mieter ihre Räume abtreten mußten. — Nach der neuesten Kurliste zählt Schreiberhau 7700 Kurgäste.

**o Gottesberg. Einbruchdiebstahl.** — Das verschwundene Fahrrad. Ein Einbruchdiebstahl wurde in der Zeit von Sonntag bis Montag Nacht in der Zimmertreppe des Maurer- und Zimmermeisters Richard Stenzel hier selbst, Grüßauer Straße 46, ausgeführt. Der Dieb, die Diebe entwendeten aus der verschlossenen Werkstatt, in die sie sich gewaltsam Einlaß verschafft hatten, zwei Dreiräder von 7 Meter Länge und 8 Zentimeter Breite. Außerdem fehlen aus dem verschlossenen Pferdestable desselben Grundstückes eine Lederhülle und Krümmerräder im Gesamtwerte von 100 M. Nach dem Diebstahl zu schließen, dürfte das gestohlene Leder im Schuhmacherbetriebe Verwendung finden und wird vor Ankauf desselben gewarnt. — Seines Fahrrades verlustig gegangen ist am Sonntag nachmittag der in Rohenbach wohnhafte Laboratoriumszögling Herbert Hemmig. Während einer dienstlichen Besorgung stellte er sein Rad in das im Hofe befindliche Gewölbe des Grundstückes Fürstensteiner Straße 9. Leider mußte er bei seiner Rückkehr entdecken, daß das Rad verschwunden war. Es ist beobachtet worden, daß zwei junge, dem Arbeiterstande angehörige Leute im Alter von 19 bis 20 Jahren, die sich in den Besitz des Fahrrades gesetzt hatten, im frühen Tempo über die Lange-, Fürstensteiner Straße und Schützenstraße davon fuhren. Das Rad, das einen Wert von 400 M. und schwarzen Rahmen, sowie schwarze Felgen hat, trägt die Nr. 59 919 oder 59 912, sowie die Marke Brandenburg.

**o Gottesberg. Die Fuhrwerksbesitzer von Gottesberg und Umgegend** sehen sich infolge fortwährender Steigerung der Futtermittelpreise genötigt, die Preise für sämtliche Fuhrren zu erhöhen.

**o Salzbrenn. Einen glänzenden Erfolg** hatte die am vergangenen Montag stattgefundene Theatervorstellung zu Gunsten des Ober Salzbrunner Frauenvereins. Die Direktorin konnte die satische Summe von 900 Mark dem Vorstande überweisen, doch gewiß ein glänzendes Ergebnis, das Vielesfache der Summe, die in früheren Jahren gegeben werden konnte.

**o Adelsbach. Eine wilde Fahrt.** Ein Besitzer aus Kutzendorf hielt mit seinem Gefährt vor dem Gasthof „zum Sachsberg“. Als sich die Passanten oben in das Gasthaus begeben hatten, begann das im Garten befindliche Karussell zu spielen. Die Pferde sprangen und gingen mit dem Wagen auf der Straße nach Bieberdorf durch. Etwas oberhalb des Gasthauses riß der schleudernde Wagen einen Baum um. Durch den Widerstand zerrissen die Stränge und die Pferde rasten mit der Peitsche weiter. Sie hätten wohl noch mehr Schaden angerichtet, wenn sie nicht von zwei geistesgegenwärtigen Herren aufgehalten worden wären.

**o Sargau. Verschiedenes.** Das seit 6 Wochen ankaltende feucht-kühle Wetter schiebt auch in hiesiger Gegend die Ernte auf Wochen hinaus. Während man in anderen Jahren zu dieser Zeit den Roggen größtenteils unter Dach und Fach hatte, konnte man gegenwärtig noch nicht einmal mit dem Schnitt beginnen. Ist doch selbst der erste Heuschchnitt noch gar nicht beendet, und arg im Rückstande ist die Ernte von Frühkartoffeln. Hoffentlich bringt uns der kommende Freitag einen Umschwung der Witterung, da ja an diesem Tage „Lebensschüler“ sein Regiment beendet hat. — Einmal lang entsprechendes Bedürfnis wird durch Neuschüttung der durch unsern Ort führenden Freiburger Chaussee entgegengeronnen. Dieses befehl sich ja in geradezu trostlosem Zustande, bei Regenweiter vor Schmutz, bei Trockenheit vor Staub kaum passierbar. Und das nimmt nicht wunder bei dem ungeheuer zahlreichen Verkehr von Kaffahrt, das sich hier aus den entferntesten Gegenden des Breslauer und Liegnitzer Bezirks zusammenfand, um vor allen Dingen aus unsern Gruben das Land mit Kohle zu versorgen. In welchem Umfang sich der Straßenverkehr gestaltete, zeigen Stichproben, die von der Chausseeverwaltung an einzelnen Tagen gemacht worden sind. So wurden im Vorjahre an verschiedenen Tagen 2000 bis 2500 Wagen gezählt, während in letzter Zeit immer noch 75 bis 80 Fuhrwerke auf die Straße kamen. Der alte Jupp des Straßenjollers ist ja besetzt; aber hier wäre am Blake gewesen, ein Wegeverbesserungsgeld zu erheben von denen, die die Straße in Grund und Boden gefährden haben. Leider bewahrheitet es sich auch hier wieder, daß Vorteil und Schaden von ganz verschiedenen Schultern getragen werden muß.

**o Charlottenbrunn. Die hiesige Zwangs-Schuhmacher-Innung** hielt eine außerordentliche Innungsversammlung im Gasthof „zum Lamm“ unter Vorsitz des Obermeisters Hentschel ab. Es wurde einstimmig beschlossen, vom 1. Januar 1920 ab den Mitgliederbeitrag von 1,50 M. auf 3 M. pro Jahr zu erhöhen. Als Delegierte zu dem am 17. d. Mts. in Breslau stattfindenden Verbandstag der Schuhmacher-Innungen Schlesiens wurden Hentschel und Wetz gewählt.

**A Dittmannsdorf. Bestwischel.** Gastwirt Heinrich Mühlbrecht in Kolonie Alt Jankendorf hat sein Gasthaus mit 67 Morgens Acker an den Gastwirt Gustav Wagner aus Moorschütz, Kreis Kempen in Posen, für 115 000 M. verkauft.

## Fleischausgabe.

In der Woche vom 11.—17. August 1919 werden ausgegeben:  
100 Gramm Fleisch,  
50 Gramm Wurst,  
nach den auf der Preistafel angegebenen Preisen,  
50 Gramm Pöfelfleisch zum Preise von 50 Pfg.  
gegen Fleischkartenabschnitt Nr. 1—10 (Kinderkartenabschnitt 1—5),  
50 Gramm Fett zum Preise von 55 Pfg.  
gegen Abschnitt der Lebensmittelzufuhrkarte Nr. 14 B und C.  
Waldenburg, den 13. August 1919.  
Der Landrat.

## Sonderausgabe in der laufenden Woche.

Gegen Abschnitt 153 der Lebensmittelkarte können in der laufenden Woche  
250 Gramm amerikanische Bohnen zum Preise von 68 Pfg. empfangen werden.  
Der Abschnitt verliert die Gültigkeit am 16. d. Mts. mittags.  
Waldenburg i. Schl., den 12. August 1919.  
Der Landrat.

## Reismarken.

Wie die Provinzialzuckerstelle Breslau unterm 6. d. Mts. mitteilt, wird die Verladung der Reismengen, welche auf Reismarke 1 zur Ausgabe an die Verbraucher gelangen sollen, in wenigen Tagen durchgeführt sein.  
Um die Verbraucher möglichst bald in den Besitz der Ware gelangen zu lassen, wird hiermit darauf hingewiesen, daß der Reis gegen den Bezugsabschnitt Nr. 1 von den Konsumenten an die Verbraucher sofort nach Eintreffen der Ware ausgegeben werden darf.  
Waldenburg, den 7. August 1919.  
Der Landrat.

## Kartoffelverkauf.

Auf die untere Hälfte der Kartoffelmarke für die Woche vom 18. August bis 24. August können am 14., 15. und 16. d. Mts. bei den unten genannten Vorkaufhändlern 3 Pfund Frühkartoffeln je Kopf zum Preise von 17 Pfg. je Pfund entnommen werden. Es dürfen Kartoffeln nur auf Karten ausgegeben werden, die den Stempel des Magistrats Waldenburg tragen.  
Die abgepackten Marken sind mit einer Aufstellung am Montag den 18. August im städtischen Lebensmittelamt abzugeben.  
Es geben Kartoffeln aus: Vorkaufhändler Dietrich, Rathmann, Hiescher, Gläser, Ludwig, Jahn, Springer, Meschede, Kaufmann Scholz in der Altstadt;  
Vorkaufhändler Wunder, Seel, Friedrich, Gottwald, Hanks in der Neustadt;  
Mattausch, Donko, Friemel, Töpfer, Spitzer, Lützel und Köhner im Stadtteil Altwasser.  
Sofern die Vorräte in einem Geschäft zur Neige gehen, ist dies dem städtischen Lebensmittelamt — Telefon Nr. 635 — sofort mitzuteilen.  
Waldenburg, den 12. August 1919.  
Der Magistrat.

## Ausgabe der Fleischkarten und Einfuhrzufuhrkarten für den Stadtteil Altwasser.

Die Ausgabe der Fleischkarten und Einfuhrzufuhrkarten für den Stadtteil Altwasser erfolgt am Donnerstag den 14. August 1919, von vormittags 7 bis nachmittags 2 Uhr, im Rathaus in Altwasser, Zimmer Nr. 13, 1. Stock, in der bisher üblichen Weise.  
Etwasige Unstimmigkeiten sind sofort zu melden, spätere Remonstrationen werden nicht mehr berücksichtigt.  
Waldenburg, den 12. August 1919.  
Der Magistrat. Städtisches Lebensmittelamt.

## Jüngerer, zuverlässiger Laufbursche

kann sich melden im städtischen Lebensmittelamt, Hotel „Deutscher Hof“ — Portal 2 —, mittags von 11 bis 12 Uhr, unter Vorlage eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und Angabe der Gehaltsansprüche.  
Waldenburg, den 12. August 1919.  
Der Magistrat.

## Nieder Herrmsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 18. August 1919, nachmittags 6 1/2 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Gerätehaus (Mitteldorf) eine Übung der Reservekolonne Nr. 8 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.  
Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.  
Nieder Herrmsdorf, 11. 8. 19. Gemeindevorsteher.

## Villenkolonie Brothau.

Gartenland mit Obstbäumen bepflanzt, an fertiger Straße, Kanal, Gas, Wasser und elektr. Licht zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Ferner übernehmen wir Projektierung und Ausführung von Ein- und Zweifamilienhäusern, Siedlungsbauten, Kriegerheimstätten in Brochau und in der Provinz. Behördliche Bauzuschüsse werden beschafft.

Interessenten wollen sich umgehend melden bei der  
**Brothauer Einfamilien-Baugesellschaft,**  
Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 28/30.

## Frauenhaare

kauft jedes Quantum zum Höchstpreis von 20 Mk. per Kilo.  
F. Karl, Friseur,  
Cochusstraße 1.

## Landgrundstück

mit Garten oder Acker kauft sofort  
König, Breslau,  
Neue Lärchenstraße 32.  
Frauen- Schuh-Vorbereitungsmittel. Bitte gratis.  
M. Tamm, Berlin N. 20.

Wir haben bei unserer Kasse den

## Freizügigkeitsverkehr

eingeführt. Auf Bücher unserer Nebenstelle Altwasser (früher Gemeindeparkasse Altwasser) können von jetzt ab auch Einzahlungen und Rückzahlungen bei der Hauptstelle Rathaus geleistet werden, desgleichen auch auf Bücher der Hauptstelle Rathaus bei der Nebenstelle Altwasser.

Denjenigen Sparern, welchen die Benützung der Nebenstelle wegen der räumlichen Entfernung der Hauptstelle vorteilhafter erscheint, empfehlen wir, die Umschreibung ihrer Bücher auf die Nebenstelle zu beantragen.

## Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schles.,

Hauptstelle Rathaus,  
Erdgeschoss.

Nebenstelle Altwasser,  
Verwaltungsgebäude.

Amtliche Hinterlegungsstelle für Münbargelder in bar und in Wertpapieren.

## Dittersbach.

Wichtig für alle Hausbesitzer und Hausverwalter etc.  
Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß beabsichtigte Vermietungen von Wohnungen, Geschäftsräumen, möblierten Zimmern, Schlafstellen etc. in jedem Falle dem Wohnungsnachweis der Gemeinde hier selbst (Zimmer 4a) schriftlich oder mündlich auf Grund der Kreispolizei-Verordnung über Wohnungs-An- und Abmeldung vom 19. Dezember 1918 anzuzeigen sind.  
Unterlassungen werden unmissverständlich strafrechtlich verfolgt werden.  
Dittersbach, den 12. 8. 19.  
Der Gemeindevorsteher.

## 2 Bürogehilfen

bezw. Gehilfinnen zur sofortigen Beschäftigung gesucht.  
Während die eine Kraft für Sparkasse bestimmt ist, muß die andere Kraft besonders mit Registraturarbeiten vertraut sein. Bedingung für beide Stellen außerdem Beherrschung der Kurzschrift und Schreibmaschine.  
Gehalt nach Tarifätzen.  
Dittersbach, den 10. 8. 1919.  
Der Gemeindevorstand.

## Nieder Herrmsdorf.

Die Rinde unter dem Pferdebestande des Gutspächters Wilhelm Ende hier ist erloschen.  
Nieder Herrmsdorf, 12. 8. 19.  
Der Amtsvorsteher.

## Neuzendorf.

Spiritusmarken gelangen Sonnabend den 16. August 1919, vormittags Punkt 8 Uhr, an Minderbemittelte, in deren Familien Kinder unter 1 Jahre oder Kranke sind, zur Ausgabe.  
Neuzendorf, 12. 8. 19.  
Der Gemeindevorsteher.

## Neuzendorf.

Sonnabend den 16. August 1919, nachmittags 5 Uhr, findet in Nieder Neuzendorf eine Hauptübung der Völpflichtigen statt.  
Der Beginn dieser Übung wird durch Feueralarm bekannt gegeben und hat sich jeder in Nr. Neuzendorf Haus Nr. 1 bis 41 und 127 bis 153 wohnhafte männliche, arbeitsfähige Einwohner im Alter von 18 bis 60 Jahren sofort auf die durch eine rote Fahne bezeichnete provisorische Brandstelle zu begeben.  
Personen, welche an der Übung nicht teilnehmen können, haben sich spätestens 3 Tage nach der Übung bei dem Unterzeichneten zu entschuldigen.  
Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.  
Neuzendorf, den 11. 8. 19.  
Der Amtsvorsteher.

## Wunderwaren

Wintersprizen, Frauentropfen, geg. Periodenstör. N. 6, Harz N. 12, sani- täre Frauenartikel.  
Anfragen erbeten. Versandhaus Neustinger, Dresden 160, Am See 37.

## Zahnatelier

für Zahnersatz, Plomben, Zahnoperationen, Gleichstellung aller schiefgewachsenen Zähne usw.

## Oswald Hönsch,

Waldenburg, Freiburger Straße Nr. 16.

## Achtung! Nur 1 Tag!

Wir kaufen für das Reichswirtschaftsamt Berlin morgen Donnerstag den 14. August 1919, früh von 8—5 Uhr, jeden Posten **ausgefämmtes Frauenhaar,** Gehelabfall, Stumpfen, und zahlen für 100 Gramm Mk. 2.—.  
Ankaufsstelle Waldenburg: Hotel goldene Sonne.  
**Gebr. Friedrich, Görlitz,** amtliche Aufkäufer.

## Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen  
**Carl Frey & Söhne,**  
Juweliere und Goldschmiedemeister.  
Gerichtl. vereidigte Sachverständige.  
Waldenburg, Ring 13,  
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

## Reichswehr! Reichswehr!

## Das Jäger-Bataillon 6 (Freikorps Rühme)

stellt noch ungediente Freiwillige ein, sowie gediente Artilleristen und Fahrer, Fernsprecher und Waffenmeistergehilfen.  
Meldung mit einwandfreien Papieren mündlich oder schriftlich in Kattern bei Breslau,

## Jäger-Bataillon 6 (Freikorps Rühme).

## Reichswehr! Reichswehr!

## Handwerker!

Sattler,  
Schuster,  
Schneider,  
Friseur,  
Beschlageschmiede,  
Stellmacher,  
Tischler,

meldet Euch mit einwandfreien Militärpapieren mündlich oder schriftlich beim

## Jäger-Bataillon 6 (Freikorps Rühme)

in Kattern bei Breslau.  
Nur gediente Leute kommen in Betracht.

## Urlaub des Kronprinzen?

Berlin, 13. August. Wie die Morgenblätter melden, ist die frühere Kronprinzessin Cecilie mit ihren Kindern aus dem Bade Soden nach Potsdam zurückgekehrt. In Soden soll eine mehrtägige Zusammenkunft zwischen der Kronprinzessin und ihrem Gatten stattgefunden haben, der zu diesem Zwecke einen Urlaub von Holland aus erhalten hatte.

## Eine Abfrage an die Geher.

Berlin, 13. August. Im Eisenbahnministerium fand gestern Abend eine Sitzung der Vertreter der Eisenbahnverbände statt. Minister Deser führte den Erscheinungen den ungeheuren Ernst der Lage unseres Wirtschaftslebens und die sich aus ihr ergebenden schweren Aufgaben der Verwaltung und der Beamtenerschaft vor Augen. Aus der Versammlung heraus wurden hierauf die Erfurter Vorgänge scharf verurteilt und entschieden zum Ausdruck gebracht, daß die Fahrerverbände und ihre Mitglieder jede Gemeinschaft mit solchen aufrührerischen Bestrebungen ablehnen.

## Millionenwerte im Flugzeuge.

Kopenhagen, 13. August. Die hiesigen Blätter melden, daß am Montag die Insassen eines deutschen Flugzeuges, die angeblich im Auftrage des

Königs von Bied. Albanien Wertpapiere und Schmuckstücke nach Schweden schaffen wollten, bei einer Notlandung auf schwedischem Gebiet verhaftet wurden. Der eine Pass der Deutschen lautete auf den Namen der Gräfin Anna Solms-Wildenfels und der zweite auf den Namen Ingenieur Dr. Carl von Stodhausen aus Waldenburg in Sachsen. Unter den sofort beschlagnahmten Juwelen befand sich auch ein Verlenhalsband mit Smaragden, dessen Wert auf 700 000 Kronen geschätzt wurde. Zugewandt schätzt die schwedische Zollbehörde den Wert der beschlagnahmten Pakete des Flugzeuges auf 4 Mill. Kronen. Der ehemalige Fürst von Albanien, der seit einem Jahre in der Schweiz lebt, soll von Fremden veranlaßt worden sein, die Wertobjekte nach Schweden zu schaffen.

## Kleine politische Meldungen.

— Moskauer Zustände gegen Lenin. Die „Daily Mail“ und die „Morningpost“ bringen gleichlautende Meldungen aus Moskau, denen zufolge dort Zustände gegen die Herrschaft der Sowjets stattfinden. Der Aufbruch hat blutigen Charakter angenommen. Teile der Roten Armee haben sich gegen die Regierung Lenins gewandt. Die Lage in Moskau wird als kritisch bezeichnet. Man muß täglich mit großen politischen Umwälzungen rechnen.

— Englische Flottenbasis in Norwegen. „Daily Express“ teilt, der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge, mit, in Levial (Norwegen) wurde mit Billigung der norwegischen Regierung eine englische Flottenbasis errichtet, von der aus die englischen Minensucher, die 60 000 Minen aufstellen sollen, die gegen deutsche U-Boote ausgelegt wurden, ausfahren sollen. Bisher wurden 45 000 Minen aufgestellt oder unschädlich gemacht. „Daily Express“ nennt die Errichtung der Flottenbasis eine der „interessantesten“ Nachwirkungen des Krieges.

## Marktpreis.

Freiburg, 12. August. Geleglicher Höchstpreis. Pro 100 kg weißer Weizen 82,00 Mk. Gelber Weizen 82,00 Mk. Roggen 80,00 Mk. Brau-Gerste 80,00 Mk. Futtergerste 80,00 Mk. Hafer 80,00 Mk. Kartoffeln 40,00 Mk. Heu 20,— Mk. Nichtstroh 9,— Mk. Krummstroh 8,00 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg Mk. 11,40 Eier 1 Schod 18,00 Mk.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.



## Leere Odolfaschen

werden in den Odol-Verkaufsstellen zurückgekauft  
10 Pf. per grosse Flasche  
6 „ „ kleine „

Hochwald □ J. O. O. F.  
Donnerst. d. 14. 8., abends  
8 1/2 U.: Arb. □

Feine Wäsche zum Blätten  
wird noch angenommen.  
Fr. Krischker, Gottesbergerstr. 6.

Schönes Grundstück  
in Waldenburg i. Schlef., besteh.  
in besserem Wohnhaus, großen  
Stall-, Bager- und Stenorräumen  
zu verschiedenen Unternehmungen,  
besonders für Brauereieinverlage  
sehr geeignet, hoher Mietsertrag  
aus Privatwohnungen, wegen  
Erbesauseinanderlegung bald  
verkäuflich. Preis 180 000 Mark.  
Anzahlung 30- bis 40 000 Mark.  
Auskunft durch

Julius Berger,  
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2a.

## Bad Salzbrunn.

Erhöhtes bestrenommiertes  
Logierhaus in vorzüglicher Lage  
und gutem Bauzustande, 36  
Zimmer, großzügige Wirtschafts-  
räume, ausgedehnter schöner  
Garten, zur Uebernahme am 1.  
Oktober 1919 verkäuflich. Preis  
20 000 Mark. Anzahlung 120 000  
Mark. Näheres durch

Julius Berger,  
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2a.

## Bad Salzbrunn.

Gast u. Logierhaus mit allem  
Komfort, Stallung, Regalbahn,  
schöner Garten und großer  
Kolonnade, neu und gut gebaut,  
zu verkaufen und 1. Oktober zu  
übernehmen. Preis einschließlich  
Inventar 110 000 Mark, Anzahlung  
30-40 000 Mark.

Näheres durch  
Julius Berger,  
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2a.

## Größeres Grundstück

in der Nähe von Waldenburg,  
mit Gastwirtschaftsbetrieb, großer  
Lanzsaal mit Theaterbühne, nach-  
weislich sehr gutes Geschäft,  
Zinshaus mit Fleischeret und  
Obstgarten, ca. 5000 Mark Neben-  
miete, verkäuflich.

Preis 170 000 Mk., Anzahlung  
30-40 000 Mk. Auskunft durch  
Julius Berger,  
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2a.

## Eleg. Braut-, hell. Vollekleid,

beide nur einmal getragen, helle  
Blinen, 1 eleg. Bänder-Keim-  
mittel, 1 Strohhut, 2 Militär-  
Mützen, Einkaufsboxen billig  
zu verkaufen  
Gottesberg. Str. 26, III. r.

## Meine Zahn-Praxis

befindet sich jetzt  
Ring Nr. 17,

Eingang Wasserstraße, im Tuchhaus Bernhard Lüdde,  
Waldenburg in Schlesien.

## Robert Krause, Dentist.

## Ich kaufe stets vom Besten,

weil ich dann am billigsten kaufe. — Wer ebenso kaufen will,  
besuche mein Geschäft.

In bester Friedensaussführung sind eingetroffen:

Anzug-, Kostüm-, Kleider- und Blusenstoffe jeder Art,  
sehr preiswert.

Ferner empfehle:

Herrn-Hemden v. 13,— Mk. an, Unterhosen 12,— Mk.,  
fertige weiße Damen-Hemden,  
prima engl. Friedensgardinen, Bettbezüge, weiß Damast,  
riesig billig.

Richard Rank, Altwasser,  
Charlottenbrunner Straße 47.

## Versicherung von Reisegepäck

gegen Diebstahl, Beraubung u. Abhandenkommen  
einschl. des Aufenthaltes im Hotel od. Kurhaus  
übernimmt zu mäßigen Prämien

„Vaterland“, Rückvers. A.-G.  
Vertretung: Hermann Reuschel,  
Waldenburg, Auenstrasse 37.

## Officiere für Lebensmittelämter, Kommunen, Firmen und Privatabnehmer:

Prima Reis, Zucker, Kaffee, Schinken, Speck, Schmalz, Schoko-  
laden, Sunlight und Marzeiller Kernseifen 72%, Kakao rein,  
Olivenöl, in Waggonladungen und Paketen von 25 Pfund ab.  
Sofort bestellen — Preise freigen. Zahlungen im voraus oder  
Bankakkreditiv gegen Duplikatfrachtbrief.

Bermittle Einkäufe, da Einreiseverlaubnis in besetztes Gebiet  
mit Dauerausweis.

Bruno Plüschke, Mannheim, Eichelsheimerstr. 20,  
bezirksamtl. Handelsverlaubnis für Lebensmittel.  
Schinken à kg 21.— Mk., Salamivurst à kg 25.50 Mk., Schmalz  
à kg 20.50 Mk., Speck à kg 15.— Mk., Fett à kg 5.20 Mk.,  
Schokolade à kg 24.50 Mk., Kakao, rein, à kg 25.— Mk., Sun-  
light-Kernseife 72%, Stück 350 gr., à Stück 5.50 Mk.,  
ab Lager, freibleibend in Netzen Posten, sofort greifbar.

In Arbeit und Sorgen der beste Trost,  
In Ruhe und Erholung der grösste Genuss  
sind gute

## Bücher und Bilder

Beachten Sie Schaufenster, Haus-  
und Laden-Ausstellung in

E. Meltzer's Buchhandlg., Ring 14.  
Bestellung ohne Kaufzwang!



Frisch eingetroffen:

ff. Delikateß-Heringe,  
1/4 Pfd. Mk. 1.00.

Feinstes Molleneitweiß,  
1/2 Pfd. Mk. 1.60.

Empfehle:

ff. Holländ. Gardellenbutter  
1/4 Pfd. Mk. 2.50,

garantiert reines

Heringshäckerle,  
1/2 Pfd. Mk. 1.60,

täglich frisch geräucherte  
Heringe,  
Stück Mk. 1.00 bis 1.20.

Paul Stanjeck,

Erstes Fisch-Spezialgeschäft am Platz.  
Telephon 237.

## „HERVA-SEKT-BRAUSE“

Limonade,

gewonnen aus brasilianischem Tee (Mate).

Magenstärkend!

Wohlschmeckend! Erfrischend!

Verdient weiteste Verbreitung.

Alleinvertrieb:

Selter- und Limonaden-Fabrik G. m. b. H.,  
Waldenburg i. Schl.,  
Fernsprecher 333. Mühlenstraße 36. Fernsprecher 333.

## Gute Milchziege

zu verkaufen  
Hen Salzbrunn, Eigensch.-Kol. 2.

## Achtung!

Von Freitag früh ab steht ein  
Transport  
großer  
starker  
Panser-  
schweine



sowie prima Rasseferkol  
zum sofortigen billigen Verkauf.  
J. Laserich, Waldenburg,  
Kriesterstraße Nr. 5.

Zu verkaufen: 1 Kinderstülck  
mit Unterkleid (3-5 J.) und  
1 Kinderbett  
Gottesbergerstraße 18, parterre

## Achtung! Radfahrer!

Lustschläuche, Auslands-  
ware, Stück 60 Mk.

Laufbecken, Auslands-  
ware, Stück 65 Mk.

Bentilschlauch, La. Ware,  
1 Meter 7 Mk.

Man bestelle sofort bei  
Bereitungsverband

Wilhelm Klose,

Hermannstraße 12.

Erschafte alle Fahrradmarken  
werden verschafft, sowie Repara-  
turen prompt ausgeführt.

Bereine Preisermäßigung.

Ein ehrliches, sauberes

Dienstmädchen

nicht unter 17 Jahren sofort  
gesucht beim  
Gastwirt Speer, Reuzendorf.

# Hüte

zum  
Anpressen u. Färben  
in  
Velour und Filz  
werden angenommen.  
Neueste Muster-Formen  
liegen aus.

Marie Huhndorf,  
Bierhäuserplatz.

## Achtung! Schokolade

in den verschiedensten Aus-  
führungen und Qualitäten.

Honigkonfekt,  
Zuckerkonfekt,  
Schokoladenkonfekt,  
Marzipankonfekt,  
Pfefferminz,  
Fruchtbombons.

Himbeer- und  
Honigbambons  
eingetroffen.

## Julius Weitalla,

Waldenburg,  
Gottesberger Str. Nr. 23.  
(Verkauf nur in diesem  
Geschäft, die Filialen nicht  
mehr vorhanden.)

Blaubeeren,  
Johannisbeeren,  
Sauerkirschen,  
Stachelbeeren,  
Himbeeren

kauft  
Paul Opitz Nachf.

Einen Tischlergesellen sucht  
Max Seidel, Sonnenpl. 5.

Gebildete Dame tadell. Aufs-  
ev., bescheiden, fleiß., an-  
spruchsl., häusl., tüchtig u. sehr  
gewissenh., sucht Stellung z. selbst.  
Führung d. Haush. in best., nicht  
zu groß. frauenlosen Haushalt.  
Gest. Offerten unter M. T. an die  
Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Saubere Bedienung  
zum baldigen Antritt gesucht  
Barbarastraße 2, II, 1.

Dienstmädchen  
für bald oder später für kl. Priv.-  
Haushalt nach Ober-Schreiberhau  
mit monatl. 30 Mk. Lohn gesucht.  
Angeb. an Frau Lucio Krüger,  
Landhaus „Schöne Aussicht“,  
Ober-Schreiberhau.

2 möblierte Zimmer  
von Zahnarzt in Waldenburg  
gesucht. Off. unter A. B. 100  
in die Geschäftsstelle d. Ztg.

## Central-Hôtel „Vierhäuser“.

Donnerstag:

# Künstler-Konzert

Anfang 8 Uhr.

## Wiener Café, Waldenburg,

Telephon 813. Inh.: Max Böer. Telephon 813.

### Vornehmes Familienlokal.

Donnerstag den 14. August 1919:

## II. großes Sonder-Konzert,

ausgeführt

von dem berühmten Malwald-Trio.

## Populärer Abend.

Programme liegen aus.

## Apollo-Theater, Gasthaus zur Blumpe.

Achtung! Im herrlich gelegenen Garten Achtung!  
Donnerstag den 14. August

# Grosser humoristischer Varieté-Abend.

Ausreten der beliebten  
Soubrette und Liedersängerin

## Martha Rodoy,

genannt „Das fidele Nagel“,  
in ihren brillanten Schlagern.

## Franz Schwenk,

der urdrollige Possentkomiker,  
Rezitator u. Spasmacher, in seinem neuest. Repertoire.

## Gustav Kühndelt,

der überall beliebte  
Salon-Humorist und Damendarsteller,  
in seinen präziösen Vorträgen.

## Geschwister Schneidig,

die urfidelen Duettisten und Possendarsteller,  
in ihren schneidigen Duetts und der reizenden Possen:

## „Eine fidele Theaterprobe“.

Alles lacht und amüsiert sich!

Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 1 Mark.

Wer einmal tüchtig lachen will, der komme!

Achtung! Die Aufführungen finden bei ungünstiger  
Witterung im Saale statt. Um zahlreichen Besuch bittet

Paul Hoffmann.

## Apollo-Theater.

Morgen Donnerstag:

# Große Kinder-Vorstellung.

Anfang 3 Uhr.

Gasthof zur Stadt Friedland.  
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

## Altertumsverein für das Waldenburger Gebirgsland.

Wir laden ergebenst ein zu einer am Donnerstag den  
14. August 1919, abends 8 Uhr, im hiesigen Ratskeller  
stattfindenden

## außerordentlichen Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen ist wegen der Bedeutung der zu  
fassenden Beschlüsse dringend erwünscht. Der Vorstand.

## Union- Theater

Nur heute  
und morgen!

## Die singende Hand.

Gewaltiger Schicksalsroman eines armen Geigenkünstlers.

Dazu: Ein neues vorzüg-  
liches Beiprogramm.

Wir versenden innerhalb 24  
Stunden nach Erhalt des Be-  
trages franko als Wertpaket:

Paket Nr. 3 Mark 30  
9 Pfd. prima Reis,

Paket Nr. 8 Mark 100  
8 Pfd. prima amerik. Speck,

Paket Nr. 9 Mark 100  
8 Pfd. Schmalz gar. rein,

Paket Nr. 10 Mark 100  
7 Pfd. Kakao gar. rein,

Paket Nr. 20 Mark 100  
6 Pfd. Schokolade,

Paket Nr. 21 Mark 65  
10 Doppelstücke echte

Walson-Seife,  
à 450 g ca.,

Paket Nr. 22 Mark 100  
7 Pfd. feinsten gebr. Kaffee,

Paket Nr. 23 Mark 100  
7 Pfd. feinste Weiskärke,

Paket Nr. 24 Mark 50  
9 Pfd. prima Sternseife,

Paket Nr. 25 Mark 55  
9 Büchsen à 1 Pfd.

bestes amerik. Büchsenfleisch.

Nur gegen vorherige Kasse.

Schmitz & Cie.,  
Kommandit-Gesellschaft,  
Bonn a. Rhein,  
Martinstraße 4.

## Apollo-Theater.

Nur 4 Tage!

Verlängerung unmöglich!  
Das große  
spannende Detektivdrama:

## Die sprechende Hand.

4 lange, fesselnde Akte.

In der Hauptrolle  
der berühmte Detektiv

Carl Auen

mit seiner  
gewandten Partnerin

Esta Carena.

Tollen Humor erzwingt  
der beliebte Komiker

Jean Paul

in dem köstlichen Lustspiel  
in 2 Akten:

Bastelmeyers Abendfeuer.

## Möbliertes Zimmer

mit Morgentafel von besserem  
Derrn zum Preise von 40 Mk.  
pro Monat gesucht. Gest. An-  
gebote unter W. 44 in die Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung erb.

Privat-Mittagstisch n. z. vergeb.  
Auenstraße 23 c, 4. Etage.

Privatmittagstisch u. Abendbrot  
zu vergeben. Wo? sagt die Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

## Orient- Theater Freiburgerstraße 115

Nur noch  
bis Donnerstag!

Das große  
Filmwerk der Welt  
in 6 Akten:

## Die letzten Tage von Pompeji.

Nach dem  
gleichnamigen Roman  
von Edward Bulwer.  
Die letzten Tage von  
Pompeji, oder: Der  
Untergang der Welt  
wurde weder durch  
Veritas vincit noch  
durch Die Liebe der  
Bajadere auch nur im  
entferntesten erreicht.

Ueber 10 000 Mitwirkende!  
Gewaltige Brände!  
Ueberwältigende Massenszenen!

Ferner  
das spannende Detektiv-  
drama in 5 Akten:

## Ich oder du

oder: Die Verfolgung  
auf Leben und Tod.

Des enorm langen Pro-  
grammes wegen Anfang

pünktlich 5 1/2 Uhr.

Preise: 2 Mk., 1,70 Mk.,  
1,30 Mk., 1,- Mk.

## Kurtheater

Bad Salzbrunn.

Donnerstag den 14. August:

## Drei alte Schachsteine.

Operette.

## Kleine Anzeigen

finden in der  
„Waldenburger Zeitung“  
zweckentsprechende Verbreitung.